MOSAIK



Maiheff * 1948 *
Postversandort Berlin

Mit Haushaltsbogen * Preis 2 Rm

WELT-MOSAIK

DIE SOWJETS VERLIESSEN DEN KONTROLLRAT, nachdem Marschall Sokolowski am Ende einer längeren Erklärung, in der er die Besatzungspolitik der westlichen Alliierten erneut mit bekannten Argumenten angriff, die Sitzung eigenmächtig

Aus der "ernstesten Verletzung und Zerstörung des Viermächte-abkommens" schloß er, daß der "Kontrollrat als ein Regie-rungsorgan nicht länger existiert".

UBER DIE LAGE IN BERLIN

erklärte Außenminister Marshall auf einer Pressekonferenz: "In Übereinstimmung mit dem für alle Besatzungsmächte verbindlichen internationalen Abkommen beabsichtigen die Vereinigten Staaten, ihre Verantwortung als Mitglied des Kontrollrates und als eine der Besatzungsmächte in Berlin auch weiter zu erfüllen."

EINE VERSCHÄRFTE INTERZONENKONTROLLE

führten die Sowjetbehörden überraschend am 1. April ein. Die neuen Maßnahmen stellen prak-tisch eine Überwachung des gesamten alliierten und deutschen Personen- und Güterverkehrs zwischen Berlin und den Westzonen dar.

Die durch die Ostzone laufenden Militärzüge der westlichen Alliierten wurden eingestellt und in diesem Zusammenhang der Flugverkehr verstärkt.
Vorübergehend kontrollierte sogar russische und deutsche Polizei den Personen- und Güterverkehr an der Grenze des sowjetischen Sektors innerhalb der Stadt Berlin. Die Aktion erfolgte, nachdem die SMA eine Erweiterung des Interzonenverkehrs angekündigt hatte. Über die neueingeführten Verkehrsbeschränkungen sollen auf Einladung der Sowjets Besprechungen mit Vertretern der britischen, amerikanischen und französischen Behörden stattfinden.

ZUR ABSCHNÜRUNG BERLINS

nahm der britische Vertreter, Brigadier E. R. Benson, auf einer Sitzung der Alliierten Kommandatura Stellung. Er wies die sowjetischen Anschuldigungen über eine "Ausplünderung Berlins" zurück und belegte seine Ausführungen mit reichhaltigem Zahlenmaterial.

Insbesondere wandte sich Brigadier Benson gegen die Ein-schränkungen des Güter- und Postverkehrs sowie gegen die Versuche, den Personenverkehr zwischen Berlin und den West-zonen auf den Stand des 19. Jahrhunderts zurückzuwerfen.

EINE FLUGZEUG-KOLLISION BEI BERLIN

ereignete sich, als ein britisches Verkehrsflugzeug vor seiner Landung in Gatow mit einem sowjetischen Jäger zusammenstieß. Beide Maschistürzten ab. Sämtliche Insassen fanden den Tod.

den Tod.

Nach einem Notenwechsel wurde eine britisch-sowjetische Kommission zur Untersuchung der Ursachen des Zusammenstoßes gebildet, die aber nur einige Tage zusammen arbeitete, da die Sowjets die Vernehmung amerikanischer und deutscher Augenzeugen anfänglich ablehnten. Die Untersuchungsergebnisse der beiden betroffenen Parteien gehen stark auseinander.

NEUE MASSNAHMEN DER SOWJETS

NEUE MASSNAHMEN DER SOWJETS
zur Verkehrseinschränkung gaben britische und
amerikanische Vertreter bekannt.
Danach weigerten sich die Sowjetbehörden, die Erlaubnis
zu erneuern, die von Berlin nach dem Westen durch die
sowjetische Zone führenden Telefon- und Kabelverbindungen
durch britische und amerikanische Techniker überwachen und
instand halten zu lassen.
Ferner schlugen die Russen eine Reihe von "Regelungen für
die Luftsicherheit" vor, die auf eine Einschränkung des Luftverkehrs zwischen Berlin und dem Westen abzielen.
Der Chef der Abteilung Eisenbahn der SMA verbot die beiden
Kurswagen des Nordexpreß, die bisher mit dem zivilen Interzonenzug verkehrten, zur Unterbindung "ausländischer Extravaganzen".

AUCH IN OSTERREICH

versuchten die Sowjetbehörden, britische Militärzüge zu kontrollieren.

Sie errichteten Kontrollpunkte auf den Straßen, die Wien mit den Westzonen verbinden, ferner zwischen Wien und den Flugplätzen Tulln und Schechat. Zeitweilig kam der ge-samte Verkehr zum Stillstand.

DER KOMMUNISTISCHE "WERKSCHUTZ" in der sowjetischen Zone Österreichs, dessen Mitglieder bewaffnet sind, wurde nach Äußerungen aus Kreisen der Westmächte in den letzten Wochen bedeutend verstärkt.

Alle Versuchte der westlichen Alliierten, eine einheitliche Bewaffnung der österreichischen Polizei zu erreichen, scheiterten an dem sowjetischen Widerspruch.

Das österreichische Parlament nahm mit 161 gegen 4 Stimmen der Kommunisten ein "Schutzgesetz" an, das Entwicklungen verhindern soll, die in mehreren osteuropäischen Staaten zur Errichtung von "Volksdemokratien" führte.

GENERAL CLAY BLEIBT MILITARGOUVERNEUR und Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Vereinigten Staaten in Europa, gab die USA-Regierung

"Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage ist erkannt worden, daß es nicht ratsam wäre, an den derzeitigen Verwaltungs-vorkehrungen in Deutschland Änderungen vorzunehmen."

EINEN FALL "INDIREKTER AGGRESSION"

nannte der amerikanische Delegierte im Sicher-heitsrat, Warren Austin, die Umbildung der tschechoslowakischen Regierung, falls der Beweis für die Beschuldigungen gegen die Sowjetunion erbracht würde.

bracht würde.

Der sowjetische Delegierte Gromyko bezeichnete die chilenische Beschwerde als ein "schmutziges Manöver", das gewissen Großmächten bei ihrem "Verleumdungsfeldzug gegen die Sowjetunion" helfen soll. Warren Austin verlangte vor allem Aufklärung über die Verhandlungen des stellvertretenden sowjetischen Außenministers Zorin mit Gottwald unmittelbar vor der Krise, über die Hintergründe des Selbstmordes von Jan Masaryk und über das Schweigen des Präsidenten Benesch.

DIE BETEILIGUNG WESTDEUTSCHLANDS

am Marshall-Plan, vertreten durch Repräsentanten der Alliierten Militärregierungen und unterstützt durch berufene deutsche Sachverständige, beschloß der Arbeitsausschuß für europäische Zusammenarbeit.

DAS GESETZ ÜBER DEN MARSHALL-PLAN,

das eine amerikanische Auslandshilfe über 6 Mrd. Dollar vorsieht, wovon über 5 Mrd. für Europa bestimmt sind, wurde von Präsident Truman unterzeichnet.

EINE CHARTA DER MARSHALL-PLAN-LÄNDER

wurde in Paris von Vertretern der 16 angeschlossenen Staaten sowie der Westzonen unterzeichnet. Die Vollsitzung wählte den belgischen Premier und Außenminister, P. H. Spaak, zu ihrem Präsidenten. Paris ist der Sitz des ständigen Exekutivausschusses.

Die Charta sieht einen "Obersten Europäischen Rat" mit legislativen Vollmachten vor. Einige Politiker betrachten dieses Organ als Vorläufer einer europäischen Unionsregierung.

DIE SOWJETISCHEN AKTIENGESELLSCHAFTEN

in der russischen Besatzungszone Deutschlands vereinigen fast 40 Prozent der verbliebenen Produktionskapazität der Ostzone.

Sie sind ein ernstes Hindernis für den Wiederaufbau des deutschen Binnenhandels, stellte General Lucius D. Clay in dem Monatsbericht der amerikanischen Militärregierung fest.

DIE FREIE BEWEGUNG

von Menschen, Gütern und Ideen soweit wie möglich auszudehnen, forderte der französische Außenminister Bidault auf der Pariser Konferenz der Marshall-Plan-Länder.

"Deutschland muß seinen Platz in der Einheit haben, die wir erreichen wollen. Gerechtigkeit und Vernunft diktieren uns, die Hilfsquellen dieses fleißigen und zäh arbeitenden Landes in die großen Wiederaufbauarbeiten einzuschalten."

DIE RÜCKGABE TRIESTS AN ITALIEN

forderten Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten in einer gemeinsamen Erklärung.

Dieser Schritt wurde mit der Unmöglichkeit einer Einigung über einen Gouverneur des Freistaates begründet sowie mit der Tatsache, daß die von Jugoslawien besetzte Zone praktisch dem jugoslawischen Staatsgebiet einverleibt worden seine Anzahl anderer Maßnahmen hätten das Statut des Freistaates endgültig in Frage gestellt.

Die Sowietregierung hat sich gegen eine Wiederangliederung

Triests an Italien ausgesprocher

EIN MILITÄR- UND FREUNDSCHAFTSPAKT

zwischen der Sowjetunion und Finnland wurde in Moskau unterzeichnet. Falls Finnland oder die Sowjetunion über Finnland angegriffen werden, sich Finnland widersetzen, falls erforderlich, mit Hilfe der Sowjetunion.

EINEN FUNFMÄCHTE-PAKT

unterzeichneten die Außenminister Großbritanniens, Frankreichs und der Benelux-Staaten (Holland,

Belgien und Luxemburg) in Brüssel.

Der Vertrag ist zunächst auf 50 Jahre befristet und bildet die Grundlage einer geplanten europäischen Union. Er sieht eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige militärische Hilfe vor.

Es wurde ein Konsultativrat mit dem ständigen Sitz in London gebildet. Ferner ist ein ständiger militärischer Ausschuß vorgesehen.

vorgesehen. Die Westpaktmächte erwägen die Einbeziehung Westdeutsch-lands in die Union.

BRITISCHE MILITÄRFLUGZEUGE

können auf Grund eines in Paris geschlossenen Abkommens in Zukunft französische Flugplätze benutzen und dort versorgt werden. Zur Verteidigung seiner Grenzen soll Frankreich genügend britische Düsen-Jagdflugzeuge erhalten.

DIE PANAMERIKANISCHE KONFERENZ

in Bogotá mußte wegen eines dort versuchten Staatsstreiches der Kommunisten unterbrochen werden

werden.
Der kolumbianische Aufstand dauerte mehrere Tage und forderte etwa 1500 Todesopfer. Zahlreiche Gebäude und Geschäftshäuser gingen in Flammen auf. Nach energischem Eingreifen der Polizei und der Armee brach der Putschversuch zusammen. Die Konferenzteilnehmer setzten ihre Beratungen trotz Vernichtung der Akten in einem anderen Gebäude fort. Der amerikanische Verteidigungsminister Forrestal legte dem Militärausschuß des Senates ein neues Drei-Jahres-Programm vor, das Ausgaben in Höhe von 45 Milliarden Dollar für die USA-Streitkräfte vorsieht.

ALLGEMEINE WEHRPFLICHT IN DEN USA

forderte Präsident Truman in einer Botschaft an die beiden Häuser des Kongresses angesichts der drohenden Unterjochung Europas durch den Kom-

munismus,
"Die letzten Entwicklungen in Europa stellen Amerika vor Fragen von lebenswichtiger Bedeutung. Seit Einstellung der Feindseligkeiten haben die Sowjetunion und ihre Agenten die Unabhängigkeit und den demokratischen Charakter einer ganzen Reihe von Nationen in Ost- und Mitteleuropa zerstört. Niemals war oder wird die Tür zur Sowjetunion oder einer anderen Nation zugeschlagen, die an der Erhaltung des Friedens aufrichtig mitarbeiten will."

DIE WAHLEN IN ITALIEN

ergaben eine absolute Mehrheit der Christlichen Demokraten in beiden Kammern des Parlaments.

Die Verteilung der Sitze zeigt folgendes Bild: S en at: Christliche Demokratie: 130, Volksfront: 74, ge-mäßigte Sozialisten: 12, Nationaler Block: 9, Splitter-parteien: 12; A b g e o r d n e t e n k a m m e r: Christliche Demokraten: 303, Volksfront: 178, gemäßigte Sozialisten: 29, Nationaler Block: 15, Splitterparteien: 25.

EINE DE-FACTO-TEILUNG PALASTINAS

sei bereits durchgeführt, erklärte ein Sprecher der Jewish Agency. Die Bildung einer Regierung für den vorgesehenen jüdischen Staat wurde amtlich bekanntgegeben.

Die Regierung soll am 16. Mai, dem Tag nach der Beendi-gung des britischen Mandates, die Verwaltung des jüdischen Teiles Palästinas übernehmen.

MOSAIK

DAS MONATSBLATT DER ZEIT

AUS DEMINHALT

Das Freudenfest - Eine Pfingstgeschichte Moderne Frauen in der Gemeinschaft Briefe verzweifelter Eltern und Frauen Diskussion über drei Bilder England im Querschnitt Erst kommen die Blusen, die Kleider - - und dann und dann kommt sie Gedanken zu unserer Zeit Deine Hand verrät dich Interzonales Kulturmosaik Unsere hängenden Gärten

> Titelbild Modekupfer

Ist Liebe abgeklappert? Fahrplan durch die Kinderkrankheiten

> Modezeichnungen von Lilo Kittel, Ursula Wu

Jllustrationen von Ursel Kießling, Hans Boht, A. Wellmann

Illustrationen vom Haushalts-Mosaik von Scholz-Peters, R. Doering, H. Schmidt, H. Ludwig

Herausgeber: Annedore Leber. — Mit Zulassung Nr. 132 der Britischen Militärregierung. — Redaktion und Verlag: Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße 40/41, Tel. 87 01 21. Satz- u. Bildherstellung: Arno Scholz Druck G. m. b. H. Druck: Druckhaus Tempelhof. Anzeigenannahme u. Alleinvertrieb: Iwag, Internation. Werbe- u. Anzeigengesellsch. m. b. H., Wilmersdorf, Badensche Str. 48, Tel: 97 53 12. Postabonnement 14 Jahr RM 6,— zuzügl. Postzustellgeb.



ber dem gottgefälligen Flecken Mariazell funkelt die Sonne. In breiten Streifen gießt sie sich in die weitgeöffneten Kirchentüren, daraus ihr ein Strom mächtigen Gesanges auf Orgelbrausen entgegenfällt. Der bußfertige Fuß des Pilgers war weite Strecken Weges hergekommen, um am Hochamt teilzuhaben, das Knie zu beugen vor der Gnadenreichen von Mariazell. Nun fällt sein Singen in die blaue Luft und vereint sich mit ihr. Vor der Sauwand spinnt die Sonne silbrigen Nebel, drängt ihn durch die Talschluchten und verhüllt das Hochschwab. Sonntag! rufen die Glocken. Nicht nur der Pilger und Wallfahrer hat heute hergefunden. Auf den Parkplätzen drängen sich die bunten Autos des Stadtvolkes aus allen Himmelsrichtungen, um es mitzugenießen: das Fest der blühenden Narzissen in Mariazell! Soweit der Blick schweift, sind Hänge und Lehnen reich überblüht. Und es ist ein Duften, Blühen und Bienenbrummen, daß man nur berauscht das Auge schließt und "Hab' Dank, du Schöpfung!" stammeln kann. In diesem Talkessel und an seinen Steilwänden hinauf kocht der wilde, brausende Lebenswille der Natur!

Lebenswille der Natur!
Und miterfaßt ist auch eine kleine Birke auf dem Promenadenweg. Sie steht jung, ganz jung, mit ihrem buntgefleckten Leib vor einer Bank. Drauf sitzt jemand. "Ist's wirklich jemand?" muß man fragen, denn es ist nur ein Hutzelweiblein, auf halbe Größe zusammengeschrumpft. Köpferl wie eine Kokosnuß. Zöpfchen wie dünne, graue Schlangen. Ein kreisrundes Steirerhütl auf nit Stutzen dran. Das Gesicht — ein Knitterwerk von vergilbtem Gefältel — und jene Blauaugen drin, leuchtend und lebensfroh, die es auf der weiten Welt doch nirgends anders als in der Steiermark gibt. Sie sitzt vornübergebeugt und hält die Finger müßig im Schoß zusammengelegt.
Was zieht's denn so nach vorn, das Weibel? Das ist das Talerspiel am Sammetmieder! Schwere silberne Ketten, behängt mit Talern und anderen Münzen. Also hockt's da, "der Jemand", unter einer jungen Birke, im Strahl des Frühsommersonntags.

Die gottgefällige Stadt Mariazell hat viele Heilige. Alle Arten. Für jeden Fall einen zur Hand. Und doch hat dieses alte Weiblein noch einen Posten gefunden, der bislang unbesetzt geblieben war: die Heilige der Schulkinder!

getunden, der bislang unbesetzt geblieben war: die Heilige der Schulkinder!

Jeder im Ort weiß, daß es die Waberl ist. Grad eben kommt ein vierschrötiger Mannskerl über die Gasse und ruft schon aus einigen Metern Entfernung fröhlich: "Geh, schaust her, die Waberl? Lebst denn noch immer? Mir scheint, auf di haben's vergessen, droben — deine Heiligen?"
"Halt dein Lästermaul", kreischt das dürre Weibel und grinst, wobei zwei Reihen blitzender Porzellanzähne ihrem Hutzelgesicht etwas Gespenstisches verleihen, "is" es leicht der Weichselbodenbauer?"
"Wer denn sonst hast glaubt?"
"Du kommst auch mit zur Messe oder zum Hochamt hier heraus, alter Gnast. Häna?"

"Freili nit! Will in den »Drei goldenen Hufeisen« einen Schopfbraten mit Kraut und Knödeln speisen, eine Supp'n und einen rechten Kaiserschmarrn, wenn's

und Knödeln speisen, eine Supp n und einen rechten Kaiserschmath, weim's recht ist, Waberl."
"Und vier bis fünf Sliwowitz! Und acht bis zehn Weinderln!" kreischt und grinst's und schlägt sich vor lauter Vergnügen aufs Knie. "Wenn du's verlangst!" lacht der Bauer dröhnend. Zum Abschied finden sich eine Bratze und eine Vogelkralie zusammen. Aber ehe er davongeht, kommt das Bettelkrügel vor: "Gib dein Fünfzigerl, geiziges, grantiges Luder!" Schmunzelt der Weichselbodner und kramt's aus dem Sack heraus, der hinterwärts in der Hose ist.

"Sauf nit so schamlos!" ruft ihm die Waberl noch nach. Und man hört noch lange das Klatschen auf dem Seidenrock überm Knie. Das wäre die Waber!

"Sauf nit so schamlos!" ruft ihm die Waberl noch nach. Und man hört noch lange das Klatschen auf dem Seidenrock überm Knie. Das wäre die Waber! Alle Sonntag sitzt sie hier. Bettelt sie denn? Nein: Sammelt auf die Art Geld für ein Wiener Waisenhaus. Nicht umsonst. — Kommt irgendein Fremder an ihrer Bank vorüber, sieht den Talerschmuck blitzen, richtet das Wort an sie, so greift die Waberl in die wirren Ketten und betet die Geschichte ihrer Münzen monoton wie einen Rosenkranz ab. Angefangen bei dem Taler ... "so mir der selige Kaiser Franz Joseph gegeben hat, als ich noch ein schwarzbraunes Dirndl gewesen bin ..." Hört ein Fremdling solche Geschichten doch alleweil gern und verschnauft auch gleich ein weniges dabei. Die Geschichten laufen nicht gar zu schnell. Sind sie aber zu Ende, kommt das Bettelkrügel und schluckt sein Fünfzigerl. In Wien ist dieser Betrag fest ins Kalkül einbezogen, und man weiß es gewiß: solang' noch die Waberl lebt und der Schullehrer schreiben kann, so lang kommt auch am Montag immer die Postanweisung aus Mariazell an! Ja, nun aber werktags? Hat die Waberl ein ander Geschäft zu versorgen. Erst einmal gehört ihr die "Lebzelterei und Wachszieherei" vom Vater her. Die führt der Erich, der Gesell. Soweit brav und ehrlich, bis auf das Quäntlein Schokoladen-Kuvertüre, das er immer für seine Braut, die Zuckergoschen, abstiehlt; indes die Waberl an den hohen Kirchentagen einen hübschen Stand mit Heiligenbildern. Amuletts und Weihelichtern vor der Wallfahrtskirche aufgeschlagen hält und dort den Großteil der Kerzen verkauft, so der Erich zieht. Ist ein vollausgefülltes Leben auf die Art. Verheiratet? Ist die nicht. Es geht die Geschichte im Ort, daß die Waberl ... "so sie noch ein schwarzbraunes Dirndl gewesen ist" ... eine Liebschaft mit einem hohen Herrn gehabt haben soll und, nachdem er sie verlassen hat, keinen andern mehr hat anschauen mögen. Wer weiß? Wenn man sie bucklig und schrumplig im Sonnenschein hocken sieht, kann man nicht auf den Gedanken verfallen, daß dies Wutzelding einmal ein fe

sein konnte. — Auch der jubelndste Sonntag sinkt hinlers Hochschwab. Über Mariazell strahlt sterniger Nachthimmel. Alle Lichter verlöschen im Ort. Sogar der Weichsel-bodenbauer kommt aus den "Drei goldenen Hufeisen" wieder herfür, um sich zur Heimfahrt anzuschicken. Da hört er, wo ein paar späte Fußgänger zu-

sammenstehen und plaudern, eine Stimme sagen: "Ohne daß es einer gewußt hat, ist sie auf ihrem Platz wie immer gesessen, das Krügel daneben und — stehengeblieben wie ein Uhrwerkel, das abgelauten ist."
"Wer denn?" fragt er. "Ah, du weißt es noch nit? Du mußt hübsch lang im Gasthof gewesen sein. Na — die Waberl halt."
"Was d' nit sagst!" ruft der Bauer aus — "tot?"
"Ha freili! War doch Zeit für sie!" kriegl er zur Antworl. Er beutelt noch immer verwundert sein weinschweres Haupt, als er schon weit im Lande Steiermark, unterm Sternengefunkel, in seinem kleinen Fuhrwerk dahinrollt. "War doch guf, daß i ihr noch ein Fünfziger! geben hab", meint er zufrieden mit sich und dem Hergang der Well und druselt ein. Sein Roß findet den Weg auch allein. —
Drei Tage nach dem Narzissensonntag sollte die Waber! begraben werden. Hatte einen "Letzten Willen" beim Herrn Notarius hinterlegt und die Bitte angefügt: man möge sie erst der Erde übergeben, nachdem er verlesen sei. Na gut! Soger der Herr Bürgermeister war zugegen. Im Testament hieß es ungefähr so: ... Ich, die Wober!, mit meinem vollgültigen Namen Kordula Mildenberger, ordne an, daß am Tage meiner Grabbringung alle Schulkinder von Mariazell frühmorgens um acht, anstatt in die Schule, vor meine Lebzelterei zu gehen haben. Dem Herrn Lehrer Leitner auferlege ich, dort sämfliche ausgebackenen Lebzelten gerecht an die Kinder zu verteilen und den letzten Ostern Eingeschulten je einen Semmelkrampus dazu. (Mehr werden nimmer im Vorrat sein.) Danach sollen die Kinder ihre Lebkuchen verzehren und mir einen fröhlichen Gesang auf dem Kirchhof dafür absingen.

Mein Geselle Erich zahle für die jahrelang gestohlene Kuvertüre fün Schillinge an das Wiener Waisenhaus, damit sie dort auch am nächsten Sonntag nochmals ihre Postanweisung haben mögen. Die Amuletts und Heiligenbilder verteile man ebendort, den ganzen Vorrat von meinem Stand, auf daß ich noch ein Weilchen mit meinem Andenken unter ihnen weile. So, das wärs. Geht hin und lasset es euch munden, ihr Kindlein. — Unterschrift. Der T

wie man nie zuvor eine erlebt und nie nachher eine sehen wird.
Als man ihr Särglein hinaustrug, war der Kirchhof ein Meer von festlich gekleideten Kindern. Überstanden sie kauten auf standen sie, kauten auf vollen Backen, waren mit S'hokolade beschmiert vollen Backern S'hokolade beschmier und jauchzten vor Ver-gnügen! Die Schürzen der Mädchen waren Säcklein II Narzissen, und all voll Narzissen, und all die jungen Kehlen quollen über im Gesang. Die Vögel fielen ein in ihren Jubel, die blauen Schmetterlinge kreisten vom Gebirge herab, die Sonne schien heller, die Berg-lehnen sandten ihre Duftschwaden zu Tal, und der Herr Lehrer sante in sein Herr Lehrer sagte in seiner Ansprache: "Hörst die Kinder »Jubilate« singen? Is es recht so? Hast es dir so vorgestellt? Freut's di, alte Hutzel?"

di, alte Hutzel?"
Die lag winzig und vergilbt in ihrem Sarge, angetan mit ihrem prunkhaften Sonntagsstaat, die Krallenhändchen ins Talerspiel genestelt — zufriespiel genestelt — zufrieden. Als man ihr letztes Haus anhub und zur Grube trug, um sie der lieben steiermärkischen Erde nunmehr zu übergeben — siehe — da fing ein Klimpern an wie eine Musik. Zum letzten Male erzählte die Waberl ihre

Talergeschichten!
Dann war ihr Hügel ein
Berglein duftender Narzissen. Und das wird er
zur Narzissenzeit immer
sein, solange es noch in
dem gottg-fälligen Flekken Mariazc!! Schulkinder geben wird.





us Genf kommt die Nachricht vom Jode Sir Galahads. Vielleicht wird diesen Name nur einem kleinen Kreise em Begriff sein, und selbst in diesem kleinen Kreise werden vielleicht nicht alle wissen, daß sich unter dem Pseudonym dieses Ritters aus König Artus' Sagenkreis eine Frau verbarg — Berta Eckstein-Diener —, die jetzt in Genf in der Emigration starb. Sie war eine der klügsten und geistreichsten Frauen des zwanzigsten Jahrbunderts, denn sie besaß nicht nur ein absolut fundiertes Wissen, sondern sie verstand es, aus diesem Wissen logische Schlüsse zu zieben und die Dinge in neuen Zusamzenbärten. es, als alesen wissen logische Schulsse zu ziehen und die Dinge in neuen Zusammenhängen zu zeigen. Nur wenige Menschen haben dieses Jalentgeschenk mitbekommen, das eine in-tuitive Gabe einschließt.

Es ist unwichtig, daß sie in Süddeutschland geboren wurde und durch ihren Mann, den Kulturhistoriker Prof. Eckstein, späterhin nach Wien übersiedelte. Denn sie war in ihrem Denken und Schreiben nicht an ein Land gebunden. Sie war im besten Sinn des Wortes eine Europäerin.

besten Sinn des Wortes eine Europäerin.

Das erste Buch, das mich auf sie aufmerksam werden ließ, hieß "Mütter und Amazonen". Eine Kulturgeschichte der Frau, in der sie, auf den Thesen Bachofens fußend, bewies, daß im Anfang das Matriarchat war. Ein fast wissenschaftliches Buch, aber so geschrieben, daß es auch für einen Laien bis zur letzten Seite interessant und nachdenklich zugleich blieb. Es binterließ bei mir einen so starken Eindruck, daß ich mich nach weiteren Werken "Sir Galahads" umsab. Als nächstes traf ich auf die "Kegelschnitte Gottes", ein Buch, über das sich streiten läßt. (Inhalt: Ein hochkultivierter Inder erlebt die Segnungen der europäischen Zivillsation.) Es ist mit einer beißenden Ironie gesehen und geschrieben (1925).

Ihre Streitschrift "Idiotenführer durch die russische

Thre Streitschrift "Idiotenführer durch die russische Literatur" ist ebenfalls für diese unfreundlich. Sie setzt sich mit der untergründigen, seelenverquälten Welt Dostojewskis auseinander, und man kann beim besten Willen nicht behaupten, daß diese Welt dabei gut daraubenunt davonkommt.

Eines ihrer beachtlichsten Werke aber ist der Bericht über die Ausgrabungen Sir Evans in Kreta: "Im Reich des Minos." Es ist der einzige mir bekannte Bericht in deutscher Sprache über diese geradezu märchenhalte minoische Kultur. Mit einer Anschaulichkeit, Einfühlungskraft und Kombinationsgabe dargestellt, die einen fast an eine Seelenwanderung glauben läßt. Denn nur wer einst dort und unter dieser wohl schönsten und begabtesten aller uns bekannten Rassen"gelebt bat, kann sie heutigentags so schildern.

Der Bogen von Kreta zu Byzanz ist so folgerichtig, daßes einen eigentlich eher erstaunt hätte, wenn sie ihn nicht zod. Beides Kulturen einer sinnverwirrenden Schönbeit. Eines ihrer beachtlichsten Werke aber ist der Bericht

zog. Beides Kulturen einer sinnverwirrenden Schönbeit, einer Annut des Geistes und der Körper, einer Empfindsamkeit für Formen in künstlerischer und geistiger Art. sankeit für Formen in künstlerischer und geistiger Art. Das erste Werk über Byzanz mit dem Untertitel "Von Engeln, Kaisern und Eunuchen" beschwört ein großes Reich mit all dem Zauber seiner Kultur, der Verfeinerung der Sitten, die fast ans Dekadente reichen, herauf. Sie tut es mit der ihr eigenen Sprache, ihrem so persönlichen Stil — den man nur sehr lieben oder ganz ablehnen kann — und mit einem solchen Wissen und lieben vollen Einfühlungsgemäten, mit ein wir eine hochlehnen kann — und mit einem solchen Wissen und liebevollem Einfühlungsvermögen, wie es nur eine bochbegabte Frau kann, ohne auf die leise Freude zu verzichten, die es ihr bereitete, diese erlesenen, bochgezüchteten Menschen den Barbaren von heut gegenüberzustellen. Allerdings kommen die byzantinischen
Gesetze auch bier ihrem weiblichen Geschichtsaspekt
entgegen. "Tede Frau im ganzen byzantinischen Reiche
konnte Basilissa (Kaiserin) werden, ohne Unterschied
des Ranges oder Vermögens. Nur Schönheit, Haltung,
Anmut, Geist, Persönlichkeit und Stimme waren ausschlaggebend."

Das zweite Werk

schlaggebend."

Das zweite Werk — ein Roman —, das Byzanz gewidmet war, ist "Bobemund der Kreuzfahrer".

Anschließend erschien — und soweit mir bekannt ist,
als letztes in Deutschland verlegtes Buch — "Seide" Die
Kulturgeschichte der Seide. Es erschien nicht unter dem
Pseudonym Sir Galahad, sondern unter ihrem Namen:
Diener. Man batte hier "Sir Galahad" als artfremd
abgelehnt! "Wie gut, daß Richard Wagner zu einer
anderen Zeit gelebt bat", schrieb sie an ihren Verleger,
"vielleicht hätte er ansonsten die Parsifal-Ritter »Müller«
und »Schulze« umnennen müssen?"

Während der Exiliahre in Gent hat sie einen Richard-

und *Schulze* umnennen müssen?"
Während der Exiljabre in Genf hat sie einen Richard-Wagner-Roman geschrieben, der den Konflikt von Wagner und Mathilde Wesendonck behandelt. Sie wollte ihn "Tristan und Isolde" nennen, und sie hatte ihren Verleger beauftragt, ihn mir zu senden. Die Bomben des letzten Kriegsjahres machten diesen Auftrag zunichte. Und eben dieser Krieg und jetzt der Tod brachten mich um das persönliche Kennenlernen einer Frau, die für mich das Vorbild einer klugen und schöpferischen Persönlichkeit gewesen ist, und deren Schriften zum geistig Beglückendsten gehörten, was uns in diesen so armen Zeiten gebolen wurde. Manon

Dr. E. Köhler, Präsident des Frankfurter Wirtschaftsrates

SCHREIBT ÜBER DIE FRAUEN:

Die Stellung der deutschen Frau in der Politik hat sich heute im Vergleich zu früher insofern schon grundlegend geändert, als der starke Frauenüberschuß gegenüber den Männern der Frau nicht nur einen besonderen Anspruch im politischen Geschehen einräumt, sondern ihr vor allem auch die Pflicht auferlegt, eine stärkere politische Aktivität zu entwickeln. Diese Pflicht zieht naturgemäß auch die Verpflichtung aller politischen Parteien nach sich, den Frauen in den maßgebenden Organen eine nach Quantität und Qualität bemessene Stellung einzuräumen, die ihr die Möglichkeit einer solchen politischen Aktivität gibt.

Die Mitwirkung der Frau im politischen Leben wird sachlich nach zwei Gesichtspunkten sich zu voll-ziehen haben: einmal muß die Frau als Hausfrau zur Geltung kommen, insofern, als die Hausfrau letzten Endes auf dem Gebiet der Ernährung und der Versorgung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs der letzte Träger der Exekutive ist bzw. in dieser Eigenschaft am stärksten von allen Mängeln ebensogut wie von allen Qualitäten der einschlägigen gesetzgeberischen Maßnahmen be-troffen wird. Die Qualitäten der Gesetze können sich steigern, die Fehler in dem Maße sich beseitigen lassen, wenn die Frau als Hausfrau die Möglichkeit aktiver Mitwirkung bei der gesetzgeberischen Arkeit erhält. Zum anderen erwächst aus der nachgerade als tragisch zu bezeichnenden Verengung der Heiratsmöglichkeiten eine Fülle von sozialen, wirtschaftlichen, soziologischen Problemen, an deren Lösung die Frau in ihrer Eigenschaft als berufstätiger Mensch mitzuwirken nicht nur berechtigt, sondern unter allen Umständen berufen ist. Um welche Probleme es sich handelt, brauche ich wohl im einzelnen nicht auszuführen, der Hinweis darauf genügt.

Wenn ich mich frage, welche Erfahrungen habe ich bereits mit der Frau im öffentlichen Leben gemacht, so muß ich zunächst feststellen, daß die Zahl der sich politisch betätigenden Frauen auf allen Gebieten nach wie vor völlig ungenügend ist. Die Frage; ob die Frauen daran selbst schuld sind oder die politischen Parteien die Mitwirkung der Frauen noch nicht genügend berücksichtigt haben, möcl te ich offen lassen. Letzten Endes handelt es sich doch um eine Frage der Persönlichkeit genau wie bei den Männern, und damit um den Willen und die Fähigkeit, sich im Einzelfall innerhalb des betreffenden Kreises durchzusetzen. Gerade in der Demokratie hat die Persönlichkeit die größte Aussicht, zur Geltung zu kommen. Diese Tatsache möchte ich allen Frauen ins Bewußtsein rufen.

wir eine wahrhaft neue Demokratie in Deutschland aufbauen wollen, dann muß sie vom Bekenntnis zur Menschlichkeit und zum Menschentum im besten und edelsten Sinne des Wortes getragen sein. Ich glaube, die Stärke des Wirkens der Frau in der Politik liegt darin, daß sie die in ihrer Fraulichkeit schlechtweg begründete Menschlichkeit im politischen Raum realisiert. Die Not unserer Zeit führt zwangsläufig zur Verschärfung der Gegensätze auf allen Gebieten. Der immer mehr um sich greifende Nihilismus kann nur durch Warmherzigkeit, durch ein Christentum der Tat, durch praktische Nächstenliebe überwunden werden. Die Neigung, politische Fragen aus den Aspekten von Dogmen, Theorien und Grundsätzen zu lösen, kann nur durch eine wirklich praktische Lebensauffassung überwunden werden, d. h. durch den Willen zu helfen und nicht nur zu theoretisieren. Und der Wille zum Helfen dürfte eine der stärksten Kriterien fraulichen Denkens sein. Denn wahres Frauentum heißt Mütterlichkeit! Und Mütterlichkeit heißt ins Politische übertragen: Verstehen des underen, Duldsamkeit, und damit eine aus innerer Verpflichtung begründete Volksgemeinschaft. Möge die deutsche Frau in diesem Sinne sich politisch betätigen! Dann kann sie unendlich viel Gutes für ein neues Deutschland leisten!

Interview mit Stadtrat Prof. Reuter

Herr Professor Reuler, Sie sagten in Ihrer Ansprache zum internationalen Frauentag: "In ganz anderem Maße als bisher müßten wir uns den Frauen, die so schwere Opfer im Kriege gebracht baben, verpflichtet fühlen. Diese Worte haben, wie ich feststellen konnte, viele Frauen sehr angesprochen. Vermutlich lag es daran, daß sich in ihnen eine Art von ritterlicher Hal-tung ausdrückte, auf die heutzutage die Frauen nicht mehr zu rechnen gewöhnt sind.

Wer, meinen Sie also, soll wem belfen?

Die Männer den Frauen.

Aber es feblen sehr viele Männer, und die, die da sind, wurden zum Jeil selbst Opfer des Krieges.

Und doch wird es Sache der Männer sein, die traditionsgemäß eine sehr viel stärkere Position haben, den Frauen zu helfen, damit aus der formalen Gleichstellung der Frauen eine faktische wird. Dies aber bedarf Zeit, denn es wird ein historischer Prozeß sein. Die formale Gleichberechtigung hat nur gewisse Voraussetzungen geschaffen. Nun aber muß es in das Bewußtsein der Männer eindringen, daß aus der erstmaligen Geste etwas Wirkliches und Tatsächliches wird, daß hier eine praktische Handhabung einsetzen muß, die den Zeiterfordernissen und der Lage der Frauen von heute inhaltlich, aber auch äußerlich gerecht wird.

Glauben Sie, daß sich in vielen Männern schon diese Erkenntnis Bahn gebrochen hat?

In der stillen Überlegung, als Private, möchte ich sagen, wissen es viele Männer. Es kommt jetzt nur

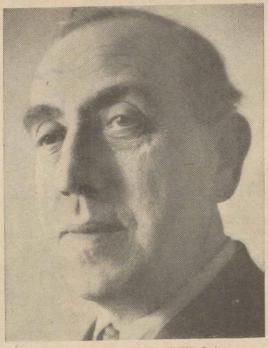
daraut an, daß sie es öffentlich entsprechend betätigen, daß sie von ihrem Thron herabsteigen und über das Problem bis in die letzte Konsequenz nachdenken. Die zahlenmäßige Verschiebung der Geschlechter verlangt eine ganz neue gesellschaftliche Ordnung, verlangt Überlegungen, wie sich eine vernünftige Arbeitsteilung einrichten läßt, die sowohl nach der physischen Struktur der Men-schen wie aber auch nach den Notwendigkeiten eines gut funktionierenden technischen Apparates aufgebaut ist. Bei einer guten und klugen Arbeitsteilung können in jedem Beruf — bis in den Berg-bau hinein — Positionen für Frauen geschaffen werden. Natürlich muß dabei bedacht werden, daß Frauen, an denen der ganze häusliche Kom-plex als selbstverständlich hängt, sowieso unter anderen Arbeitsbedingungen stehen als ein Mann.

Ob aber nicht in vielen Fällen den Frauen das nötige berufliche Rüstzeug für eine solche Arbeitsteilung fehlt? Man darf schließlich nicht übersehen, daß viele Frauen mit dem Jod ihres Mannes aus einem behüteten Leben berausgerissen wurden und nun plötzlich und unvorbereitet nur aus der wirtschaftlichen Zwangslage einen Beruf ergreifen müssen.

Hier eben setzt die große Verpflichtung der Männer ein. Sie waren bisher nur gewohnt, Lehrlinge, also mehr die männliche Jugend, auszubilden. Jetzt müssen sie die Frauen heranziehen und beruflich fördern, was ihnen bei der bekannten Neigung der Deutschen zur guten Facherziehung nicht schwerfallen sollte. In diesem Sinne wird es in den großen Städten umfassender administrativer Maßnahmen bedürfen. Dies wäre auch ein Gebiet,



LOUISE SCHROEDER, amtierender Oberbürgermeister von Berlin
Die Gestaltung eines dauerhaften Friedens
ist das Lebensschicksal von Millionen



/ Stadtrat Professor ERNSI REUTER, Berlin Die Freiheit lebt in jedem, oder sie lebt überhaupt nicht



DOROTHY ELLIO1, Mitglied des britischen. Unterhauses
Jch bin stolz, gerade in diesem
Augenblick nach Berlin zu kommen

DIE KUNDGEBUNG DER SOZIALDEMOKRATISCHEN FRAUEN AM 4. APRIL 1948 IN DER STÄDTISCHEN OPER BERLIN GESTALTETE SICH ZU EINEM BE-KENNTNIS GEMEINSAMER ARBEIT VON MÄNNERN UND FRAUEN FÜR FRIEDEN UND FREIHEIT

auf dem von den Gewerkschaften Wesentliches und Großes geleistet werden könnte.

Es gilt eben, in Neuland vorzustoßen, an die Trforschung der Aufgabe mit allem Ernst und der erforderlichen Aufgeschlossenheit heranzugehen. Das Problem ist da. Gerade die intelligenten Köpfe müssen es aufgreifen und darauf zugehen. Es wird seine Lösung finden.

Sie wollen also die Frauen voll in das Berufs- und Gesellschaftsleben des Volkes stellen? Sie verstehen, daß es uns interessiert, was sie nun auch von den deutschen Frauen im öffentlichen oder politischen Leben erwarten.

Offen gesagt haben ja nun die Frauen, solange sie beruflich und politisch nicht besonders aktiv waren, uns Sozialdemokraten und unsere Friedensund Völkerverständigungsideen nicht gerade gefördert. Sie trafen, wenn ich an Hitler denke, ihre Entscheidungen etwas emutionell. Gelingt es jedoch, sie in das politische und berufliche Leben richtig hereinzuziehen, so könnten sie etwas sehr Gutes tun. Nämlich da glätten, wo es in der deutschen Politik immer etwas zu rauh und borstig war.

Und welche Erfahrungen haben Sie bereits mit den Frauen, die öffentlich wirkten gemacht?

Ich habe die Anwesenheit von Frauen im Parlament, in Ausschüssen oder Versammlungen immer als durchaus wohltuend empfunden. Ihre Tendenz zur Sachlichkeit ist offensichtlich. Sie mildern die Aggressivität der Männer und schaffen damit eine Atmosphäre zur geistigen Auseinandersetzung. Allerdings habe ich auch Megären erlebt. Was ich

zu diesen zu sagen habe, brauche ich wohl nicht auszuführen.

Vor allem habe ich aber bei Frauen mitunter eine Zivilcourage gefunden, deren sich nicht jeder Mann rühmen kann.

Wenn Frauen in menschlichen Bezirken getroffen werden, sind sie engagierter, was sich in eine aktive Unerschrockenheit umsetzt. Ich erinnere nur an die Frauen, die sich während der Nazizeit in dem Bemühen um ihren Mann weder vor Gestapo noch Konzentrationslager scheuten. Und bei der heutigen Situation Berlins sind es wieder sehr viele Frauen des Ostsektors, die eine männliche Tapferkeit zeigen.

Wie stellen Sie sich nun die moderne politische Frau als Persönlichkeit vor? Wie soll ihr innerer Gehalt und wie ihr Auftreten sein?

Wie ich mir überhaupt eine Frau vorstelle, mit Charme, Leben, menschlicher Wärme, eben mit mehr Erfahrung für das Menschliche im Leben, als es die Männer haben, um gerade die alten routinierten Skatspieler beiseite zu drücken, die da glauben, daß ihre Bauernschläue der Inbegriff aller Weisheit wäre.

Wir müssen ganz allgemein in Deutschland dazu kommen, daß das öffentliche Leben privater und das private Leben öffentlicher wird. Wir sollen nicht immer auf hohen Kothurnen mit Phrasen herumturnen, sondern menschlicher werden, nicht Leitartikel reden, sondern die Sprache einfacher und natürlicher Menschen führen. Und dazu können und müssen die Frauen — und sie werden es schaffen — einen sehr nützlichen Beitrag geben.



WILLY BRANDI, Vertreter des Parteivorstandes Hannover Der Behauptungswille der Berliner Bevölkerung bestätigt Berlin als Hauptstadt Deutschlands



ERDMUTHE FALKENBERG, eine Sozialdemokratin der Westzone
Die Frauen des Westens fühlen sich
den Berliner Frauen zuliefst verpflichtet





Autnahmen: Fritz Hartmann, Donath

Kriegsgefangene Frauen und Männer wieder auf heimatlichem Boden. Ihr Schicksal verpflichtet jeden von uns.

Briefe verzweifelter Eltern und Frauen

...im Namen unzähliger Angehöriger dieser Menschen appelliere ich an das Gefühl der Menschlichkeit der zuständigen Stellen. Gibt es denn keine Möglichkeit nach nunmehr 2½ Jahren, uns Angehörigen wenigstens Kenntnis davon zu geben, wo unsere Männer, Söhne, ja sogar auch Frauen und Mütter sich befinden und ob sie überhaupt noch am Leben sind?

Demokratisch erzogen

Dorfe abgeholt worden, es sind 17 Jungen. Wir haben seitdem nichts mehr von ihnen gehört. Ich bin Antifaschist seit meiner Jugend und habe meinen Jungen dementsprechend erzogen. Den Ostarbeitern habe ich ihr Los erleichtert, wo ich nur konnte, so daß ich Strafe zu erwarten hatte und einmal auch festgenommen wurde. Jetzt bekomme ich den Dank dafür. Gerade wir Unschuldigen müssen leiden, die Nazis aber erfreuen sich der Freiheit. Ja, sie werden sogar in die SED aufgenommen. Nach dem Zusammenbruch trat ich an 1. Juli 1945 der SPD bei und kam dann zwangsläufig zur SED. Ich war Betriebsrat und Funktionär in der Gewerkschaft. Ich habe alles niedergelegt, weil ich durch dieses himmel-schreiende Unrecht seelisch so heruntergekommen bin, daß ich nicht mehr imstande bin, diese Posten auszufüllen. Bei meiner Frau muß ich das Schlimmste befürchten. Wer Strafe verdient hat, der erträgt sie auch, aber Unrecht leiden, von dem gepeinigt zu werden, von dem man Anerkennung seiner Verdienste erwarten könnte, das richtet einen zu-Eine Gerichtsverhandlung, bei der man zum Wort käme, würde die Unschuld erbringen.

Daß diese Verhandlung nicht stattfindet, ist eben das Furchtbare an der Sache, U.K.

Im Alte: von 15-17 Jahren

In unserem Dorfe wurden am 30. August 1945 9 Jungen von Männern in russischen Uniformen abgeholt. Die Jungen sind im Alter von 15 bis 17 Jahren und waren weder Führer der HJ., noch waren sie im Besitze von Waffen. Von unserer Ortspolizei wurde uns gesagt, daß die Jugendlichen in ein Lager kämen, wo sie politisch umgeschult würden, und wir könnten damit rechnen, daß sie in etwa 3 bis 4 Wochen wieder zu Hause seien. Aber es fehlt bis heute jede Spur von ihnen, und dieses ist nun schon ein ganzes Jahr her. Wenn es der Wahrheit entspräche, daß die Jungen in ein Um-schulungslager gekommen sind, dann könnte man uns als Eltern doch den Namen des Ortes angeben. Aber nichts -. Alle Bemühungen, etwas über den Aufenthaltsort zu erfahren, verliefen im Sande. Warum läßt man uns im unklaren? Weil die ganze Angelegenheit nicht stimmt und man sicher selbst nicht weiß, wo die Jungen geblieben sind. Der Krieg ist ja nun zu Ende, und wir haben absolut nichts gegen die Rote Armee. Als unsere Befreier hätten sie uns das nicht antun dürfen, denn wir wollen doch mit ihnen zusammen aufbauen. Doch solche Sachen tragen nicht dazu bei, daß wir Vertrauen gewinnen.

Seit 1909 Mitglied der SPD

. . . Mein Bruder ist seit 1909 Parteimitglied der SPD gewesen. Vor dem Umsturz 1933 war er Reichsbannerführer. Er wurde 1933 verhaftet, nach einigen Wochen aber wieder freigelassen. Der NSDAP ist er nicht beigetreten, weil er sich mit deren Programm nicht einverstanden erklären konnte

Nach dem Einmarsch der Roten Armee zog er die SPD wieder auf. Nach der in der russisch besetzten Zone erfolgten Verschmelzung von SPD und KPD wurde er Vorsitzender der neuerstandenen SED. Mit den Ideen dieser Partei konnte er sich jedoch nicht befreunden, und es kam nun oft zu Auseinandersetzungen mit dem von der Besatzungsmacht eingesetzten kommunistischen Bürgermeister, weshalb mein Bruder sein Amt vor Weihnachten 1946 niederlegte.

Anfang 1947 kam jedoch überraschenderweise Geheimpolizei in die Wohnung meines Bruders und verhaftete ihn. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis gebracht, wo die russische Polizei ihren Sitz hat. Es hatte sich darauf herumgesprochen, mein Bruder wäre beschuldigt, einen Rüstungsbetrieb gehabt zu haben und Nazispitzel gewesen zu sein. Mein Bruder hatte eine Reparaturwerkstatt. In dieser Werkstatt hat er allein, ohne Hilfe, gearbeitet und 1942 einmal Dreherarbeiten für einen anderen Betrieb, der Rüstungsbetrieb gewesen ist, ausgeführt.

Zum Nazispitzel wurde mein Bruder gestempelt, weil er einem vom Heere desertierten und gesuchten Soldaten gesagt hatte, er solle sich wegen einer Frau nicht unglücklich machen und sich freiwillig wieder stellen. Dieser Soldat hat jetzt geschrieben und eine Erklärung abgegeben, daß mein Bruder sich ihm gegenüber nichts zuschulden kommen ließ.

Es sind also alles falsche Angaben, die wissentlich gemacht wurden, um meinen Bruder zu besei-

tigen, der trotz seiner Zugehörigkeit zur SED im Herzen SPD-Mann war. Meine Schwägerin hat Unterschriften von Einwohnern gesammelt, die meinem Bruder eine aufrichtige, ehrliche Gesinnung beglaubigen, und dieses Schreiben selbst zur russischen Polizei gebracht. Sie hat gebeten, ihren Mann sehen und besuchen zu dürfen, es wurde ihr abgeschlagen. Ich selbst war im Juli dort und bat, meinen Bruder sprechen zu dürfen. "Bei uns nicht erlaubt", wurde mir geantwortet. Ich konnte auch nicht erfahren, ob der Gefangene überhaupt noch dort ist.

Ich frage nun: Ist es nicht turchtbar für einen Menschen, der nichts verbrochen hat, abgeschlossen von seinem Wirkungskreis und der Menschheit stumpfsinnig seine Lebenstage zu verbringen? Ist es nicht furchtbar, daß dieser Mensch nicht die Möglichkeit hat, sich zu verteidigen und Entlastungszeugen beizubringen? Kein Rechtsanwalt, keine Behörde kann hiergegen Schritte unternehmen. Mit mir fragen tausende Frauen, Mütter, Kinder und Geschwister: Wo sind unsere Männer, Söhne, Väter, Brüder und auch Schwestern? Wo sind sie, die denunziert und abgeholt wurden?

Ist meine Tochter schuldig?

... Ich bin vor Gram schon gar kein Mensch mehr. Warum prüft man nicht jeden Fall, ob er sich strafbar gemacht hat und wie weit. Wenn ja, dann sollen die Schuldigen bestraft werden. Aber so, wer ist denn mehr bestraft, die Angehörigen oder die Kinder?

Noch dazu meine Tochter in einer Umgebung aufgewachsen ist, die nachweisbar ein Gegner des Naziregimes war. Meine Kinder gingen nicht zur HJ., auch nicht zum BDM. Wir selbst waren nicht in der Partei.

Will nun im folgenden schildern, wie es kam, daß meine Tochter sich angeblich schuldig gemacht haben soll. Nachdem meine Tochter nach einer gutbestandenen Lehrzeit bei der Firma ... austrat, machte sie ihren Arbeitsdienst in Regenwalde in Pommern ab. Schematisch schloß sich hieran der Kriegshilfsdienst. Hier mußte sie sich entscheiden, entweder auf Rügen in eine unterirdische Munitionsfabrik oder nach Stettin zur Straßenbahn. Sie entschied sich für das letztere. Dort war sie neun Monate. Wie sie nach Hause kam, bummelte sie drei Wochen, ohne sich beim Arbeitsamt zu melden. Zu dieser Zeit mußte man sich nämlich sonst sofort melden. Ich machte ihr Vorwürfe, die sie mit den Worten abtat: "Ach Mutti, laß mich doch noch ein bißchen ausruhen, es war doch für mich schwer bei dem kalten Winter." Durch eine Hausbewohnerin die im Polizeipräsidium beschäftigt war, ließ sie sich zureden, dort anzufangen. Sie ging hin und be-kam ein Schreiben mit, wonach sie ab kommenden

Aus der Gefangenschaft kommend, warten die beiden jungen Mädchen, daß sich die letzte Schranke hebt.

Ersten in der Lohnbuchhaltung anfangen sollte. Sie kam mit dem Schreiben zum Arbeitsamt. Dort haben sie sie mächtig heruntergemacht und gesagt, so etwas müßte sofort eingesteckt werden, was sie sich eigentlich denke, daß sie sich nicht sofort gemeldet habe. Meine Tochter mußte sich nun aber gefallen lassen, daß sie sofort dienstverpflichtet wurde. Und zwar zur Gestapo in der Kartei, für die Dauer des Krieges, angefangen vom Oktober 1944 bis Ende des Krieges, also 8 bis 9 Monate. Meine beiden Söhne waren im Felde. einem warte ich heute noch immer vergeblich auf eine Nachricht. Am 15, Juli 1945 wurde meine Tochter aus der Wohnung abgeholl mit den Worten: Keine Angst, ihre Tochter kommt wieder; und so ist es bis heute, keine Nachricht, kein Wiedersehen. Ich kann dies bald nicht mehr weiter ertragen. Nun wartet man auf zwei Kinder und das ziemlich drei Jahre. Mein Mädel wird jetzt 22 Jahre alt und war anständig, ehrlich und arbeitsam. Laßt es bald genug sein mit der Strafe, wenn man Heim und Kinder verliert, das geht über die Grenze des Menschlichen. Laßt diese Kinder frei, daß sie ihren Teil der Wiedersettenschung beitzegen können und wir Wiedergutmachung beitragen können; und wir wieder Mut zum leben haben. M.P.

Gar so ein kleiner Beamter

. Wie viele tausende Frauer, aul ihre Männer oder Söhne warten, die politisch abgeholt sind, so warte auch ich. Sollte es denn gar nicht mög-lich sein, daß nach bald drei Jahren mal eine Nachricht käme. Man wartet und wartel und weint sich die Augen wund, das Ungewisse bringt den Menschen fast zur Verzweiflung. Es waren doch nicht alle Kriegsverbrecher. Tausende waren in der Partei, weil ihnen oft nichts anderes übrigblieb. Gar so ein Beamter in so einer kleinen Stadt, wie es bei meinem Mann der Fall war. Schweren Herzens Irat er 1937 in die Partei, zumal er 16 Jahre in der SPD und 16 Jahre Vorstand vom Reichsburd der Kriegsopfer war, Aber nit ehrlichem Gewissen kann er sagen, er hal sich in der Partei um keinen Pfennig bereichert, den Staat um nichts betrogen. Wie soll sich so ein Mensch rechtfertigen; wird abgeholt mil dem Vermerk, in drei Tagen kommt er wieder. Und nun sind es bald drei Jahre, wird noch von Menschen denunziert, die vorher mehr Heil Hitler! gerufen haben als er. Man gäbe sich schon zufrieden, wenn man nur wüßte, ob die Menschen noch leben. Tausende arbeiteten für die Partei und sind verschont geblieben. Wir haben die Jahre vor und nach dem Umsturz viel erdulden müssen, und nun geht es uns wieder so. Wie oft stand man mit einem Fuße im KZ. Es wäre bei Gott besser gewesen! Und heute sitzt so ein Mensch hinter Stacheldraht und geht seelisch zugrunde. gerne möchte man sich mal aussprechen, denn zuletzt sind wir alle nur Menschen, und man hat das Recht, daß man sich für den Mann einsetzt.

Vermißtenstelle des Polizeipräsidiums

Mein Mann hat etwa 20 Jahre dem deutschen Staat gedient. Er war zwölf Jahre Polizeibeamter und zuletzt Kriminalsekretär in Charlottenburg. Der Partei oder deren Gliederungen hat er nicht angehört. Aus diesem Grunde hatte man ihm gesagt, daß er ein Wiedereinstellungsgesuch bei Polizeipräsidenten einreichen sollte. Daraufhin ist mein Mann am 14. August 1945 mit dem Fahrrad nach Berlin gefahren. Mein Mann hat das Gesuch auf dem Polizeipräsidium abgegeben und war noch bei einem ehemaligen Kollegen, der damals noch Dienst tat, auf der Dienststelle in Charlottenburg. Von Charlottenburg ist er gegen 1 Uhr mittags mit dem Fahrrad nach Hause zurückgefahren. Auf diesem Weg über Wannsee, Klein-Machnow, Stahnsdorf ist mein Mann spurlos verschwunden und bis heute nicht zurückgekehrt. Ich habe auch noch keine Nachricht von ihm erhalten. Ich hatte meinen Mann am zweiten Tag als vermißt gemeldet. Die Meldung ist von unserem Amtsvorsteher (SED) — in unserem Ort gibt es keine andere Partei — erst nach etwa acht Tagen weitergegeben worden. Als ich in der Vermißtenstelle des Polizeipräsidiums, Dircksenstraße, war, lag dort noch keine amtliche Meldung vor. Trotz-

dem hat der dienstruende Beamte sofort alle einlaufenden Meldungen über Unglücksfälle und tot aufgefundene Personen nachgesehen. Auf die Nachforschungen in den Krankenhäusern konnte ich leider nicht warten. Das war im August 1945 noch sehr schwierig. Nach monatelanger seelischer Qual, ob mein Mann verunglückt oder gar ermordet worden ist, habe ich dann in Erfahrung gebracht, daß, er bei einer Straßenkontrolle von Personen in russischen Uniformen angehalten und mitgenommen worden ist. Die Männer sollen damals nach Sachsenhausen gebracht worden sein. Eine offizielle Nachricht habe ich aber bis heute noch nicht erhalten. Wir sind seelisch und wirtschaftlich ruiniert, denn wir sind seil 1945 ohne Einkommen. Ich erhalte auch keinerlei Unterstützung, obwohl ich arbeitsunfähig bin.

Und eine Mutter schreibt:

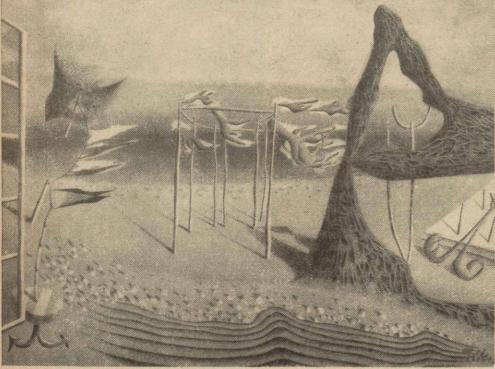
... Ich hoffe, allen widrigen Umständen zum Trotz im festen Vertrauen auf das Gute und die Gerechtigkeit, daß wir uns doch wieder einmal die Hände drücken können in der seligen Gewißheit, daß nicht nur Deutschland, sondern die Welt von Konzentrationslagern befreit sein wird und wir Frauen und Mütter nicht mehr um unsere Jugend, die das Herz zur Freiheit und Wahrheit hat, zu zittern brauchen.

Sie hat sich in ihrem Glauben und ihrer Zuversicht nicht geläuscht. Die kürzlich gegebene Zusage der sowjetischen Besatzungsmacht zur Wiederherstellung der Rechtssicherheit der deutschen Bevölkerung in der Ostzone wird sie mit neuer Hoffnung erfüllen wie dle jene, die sich seit Jahren in Ungewißbeit um das Schicksal ibrer nächsten Angehörigen verzehrten. Die Ellern sollen in allernächster Zeit mit der Rückkehr ihrer Kinder rechnen können. Die Frauen dürfen auf Nachrichten ihrer Männer warten, deren Vergeben öffentlich verbandelt werden. Bei leichteren Fällen wird ebenfalls cine baldige Wieder - in - Freiheit - Setzung erfolgen. Hoffentlich wird sich diese Maßnahme auch auf Berlin und alte Fälle erstrecken aus der Zeit, wo alle Sektoren Berlins zur sowjetischen Okkupationszone gehörten. Im Interesse einer wahrhaften Vertrauensbildung zwischen der deutschen Bevölkerung und den Besatzungsmächten schiene es uns allerdings der Uberlegung wert, daß alle Delikte unter Beachlung des Rechtsgrundsatzes: "Der Angeklagte ist bis zum Beweis seiner Schuld als nichtschuldig anzusehen", und aller damit für ihn verbundenen Verteidigungsmöglichkeiten öffentlich verhandelt werden, auch die, wo der Verdacht besteht, daß es sich um Agenten einer ausländischen Macht handelt. Denn politische Haltung darf nicht mit Spionage verwechselt werden, und es dürften nicht etwa um einer solchen Haltung willen bewährte Antifaschisten und wirkliche Demokraten alten Pgs gegenüber einen Nachteil erfabren.



Zwei, die die Arbeit im Uranbergbau ganz gut überstanden haben • Aufnahmen: Donath, Ege





Reproduktion mit Genehmigung der Galerie Gerd Rosen

DISKUSSION:

Die drei Künstler, die sich in der jeweiligen Eigenart ihres Schaffens deutlich voneinander abheben, haben sich in der Malerei unserer Tage bereits einen Namen gemacht.

Das erste Bild ist ein Ausschnitt aus dem friptychon Nacht über Deutschland" von Horst Strempel, der mit neuartigen Farbwirkungen, mit einer die Plastizität des Sichtbaren betonenden Formsprache seine ins Symbolische esteigerten konkreten Themen darstellt.

Das zweite Bild, eine Marnelandschaft hat Paul Strecker gemalt. Es zeigt nicht nur die heiter bewegte französische Landschaft sondern es zeigt zugleich das ausgesprochen malerische und koloristische Sehen dieses Künstlers, der uns die große impressionistische Tradition der Malerei spüren läßt.

Das dritte Bild ist von Heinz Trökes, einem der bekanntesten Vertreter der Surrealisten, der sich in seiner Malerei einer abstrakten Sprache bedient, um die hinter dem Gegenständlichen liegende Wirklichkeit unserer Zeit auszudrücken.

Sagen Ihnen diese Bilder irgend etwas? Fühlen Sie sich angesprochen oder abgestoßen? Können Sie in diesen Bildern etwas sehen? Irgend etwas, was sich im Thema, in der Form mitteilen wollte, was wie eine Aufforderung zu Ihnen spricht: Komm her sieh dir das mal genau an. Was ist denn los mit diesem Bild? Ist es echt? Ist es gut? Warum interessiert es dich, warum gehst du schnell daran vorüber? Was ist denn dieses "Irgend etwas"?

Irgend etwas ist im Grunde gar nichts. Es ist ein schwammiger Verlegenheitsbegriff, der alles Unklare. Undurchdachte oder nicht zu Ende Gefühlte aufsaugt. Nehmen wir deshalb dieses "Irgend etwas" als Ausgangspunkt unserer Umfrage, die klären will, was es für den einzelnen bedeutet — oder auch nicht bedeutet.

Denken Sie einmal selbst nach, auch wenn Sie nichts davon zu verstehen glauben — der allzu bequeme Einwand, vor einer geistigen Auseinandersetzung auszuweichen. Die Kunst ist eine Form der geistigen Auseinandersetzung mit der Zeit. Diese Zeit, die Gegenwart, aber sind wir selber. Darum dürfen wir ein 30 zentrales Problem wie die moderne Kunst nicht stillschweigend übersehen. Sie geht uns unmittelbar an. Auch die Kunst sucht und braucht eine Resonanz zur fruchtbaren Weiterentwicklung. Deshalb müssen wir zumindest einmal den Versuch machen, sie verstehen zu wollen deshalb müssen wir diese Bilder wenigstens einmal betrachten.

Interessiert mich nicht!

Eine angebende Dolmetscherin erklärt: "Diese Malerei interessiert mich nicht. Zuviel Experiment. Ich habe keine Zeit, mich damit herumzuschlagen, und ich bin noch nicht einmal sicher, ob etwas dabei herauskommen würde. Auf dem Bild von Horst Strempel sehe ich den Versuch, die Erlebnisse der jüngsten Vergangenbeit in Malerei umzusetzen. Nun 1a, ich sehe auf dem zweiten Bild eine Landschaft, die mit überhaupt nicht sagt, weil sie ganz zufällig desehen wurde. Das dritte Bild erscheint mir völlig unsinnig. Was soll das? Ich lehne die moderne Malerei deshalb nicht ab. Sie liegt ganz außerbalb meiner Interessen und Probleme. Vielleicht später einmal, aber im Augenblick habe ich nichts dafür übrig."

Das ist entwalfnend in seiner Ehrlichkeit. Dem Problem aus dem Wege zu gehen ist natürlich leicht.

Verstehe ich nicht

"Warum fragen Sie ausgerechnet mich?" wehrt die Verlagssekretärin ab. "Ich verstehe nichts davon, ich verstehe auch diese Bilder nicht. Was ich bisher an modernen Bildern in Zeitungen oder Schaufenstern gesehen habe, ist mir ganz unbegreiflich. Sehr oft schon habe ich mir überlegt, was die Maler sich wohl daher gedacht baben und ob das überhaupt remand versteht. Ich will erkennen, was gemalt ist, und einen bestimmten Eindruck haben. Auf dem einen Bild z. B. sehe ich überhaupt nichts. Da steht ein Anker. In der Mitte sieht es aus, als ob Wäsche aufgehängt ist. Was solt das bedeuten? Es ist doch glatter Unsinn und stellt überhaupt nichts dar. Und das andere Bild ist grauenhaft. Das haben wir doch alles selber erlebt. Dieses Elend, diese verzerrten Menschen mit den toten Augen kann man beute einfach nicht mehr ertragen. Mit der Landschaft kann ich auch nichts anfangen, sie sagt mir gan nichts. Überhaupt muß ich bemerken, daß einem die modernen Bilder erst erklärt werden müssen. Von allein kann man sie gan nicht verstehen. Aber was darüber geschrieben wird, versteht man ja auch nicht. Irgend etwas wird der Künstler sich schon vorgestellt haben. Aber ich begreife das eben nicht."

Kunst will Unverständliches sichtbar machen. Muß diese Sichtbarkeit aber so deutlich sein, daß sie unmißverständlich in die Augen springt? Gewiß, die Kraft des Sichtbarmachens ist ein Kriterium für die künstlerische Qualität, aber hier wird ganz offensichtlich, daß man um in Bildern lesen zu können, mehr als die naturalistische Sprache kennen muß. Doch auch der Versuch, ein durchaus sichtbares, konkretes Thema zu einer bildhaften Verdichtung unserer Zeit zu steigern, stößt ab, weil er Ressentiments heraufbeschwört.

Die junge Redaktionsvolontärin geht bei ihrer Betrachtung von ästhetischen Begriffen aus:

Finden die das schön?

"Ich finde alle drei Bilder scheußlich. Wenn ich ein Bild sehe, will ich etwas Schönes sehen. Was schön ist, läßt sich natürlich schwer sagen. Aber wenn ich ein Bild ansehe, weiß ich gleich gefühlsmäßig, was schön ist und was nicht. Eine Landschaft

Was sagen Ihnen diese drei Bilder?

Eine Umfrage bei Unbefugten - naiv aber ehrlich

kann schön sein, ein Stilleben kann schön sein. Aber von diesen Bildern ist keins schön. Ich verstehe schon, daß der Maler die Form seiner Idee anpassen will, aber in dem ersten Bild ist bereits die Porstellung häßlich. Die Landschaft ist auch nicht schön. Auf diesem Bild ist soviel Unzusammenhängendes, das es auseinanderreißt. Der Gedanke des Sommers kommt nicht deutlich genug heraus. Das letzte Bild ist einfach gräßlich. Es belustigt mich höchstens, aber mehr nicht. Das ist keine Malerei mehr, das ist Spielerei. Malerei soll aber doch etwas anderes sein als Gedankenspielerei. Ein schönes Bild soll doch Freude bereiten. Die moderne Malerei mag vielleicht ganz notwendig sein, aber mich berührt sie gar nicht."

Es ist schwer, dieses "schön" zu erklären. Schön kommt gleich nach "irgend etwas". Beide Begriffe sind nichts als ein Zeichen von Denkfaulheit und Trägheit, einem Gefühl Ausdruck zu geben. Man mag nein oder ja sagen, das ist nicht entscheidend Aber man soll versuchen, den Grund zu erkennen. Schön ist eine rein gefühlsmäßige, subjektive Reaktion, wobei über den Wert des Bildes überhaupt nichts ausgesagt wird.

Ganz von ihrem Gefühl ausgehend betrachtet die alte Dame, Beruf Hausfrau, in einer noch heute gepflegten Umgebung, die Bilder:

Die möchte ich mir nicht ins Zimmer hängen

"Ich will Bilder haben, die mich beruhigen. Bilder, die ich mir immer wieder ansehen kann. Alte Meister beispielsweise. Je mehr ich ein Bild betrachte, um so stärker soll dieses Gefühl werden. Je länger ich aber diese Bilder ansehe, desto wirbeliger wird mir im Kopf. Das erste ist eindrucksvoll aber entsetzlich. Mit solch einem Bild könnte ich nicht zusammenleben, mit meinen Bildern aber kann ich das. Die sind ein Stück von mir. Die Flußlandschaft lasse ich gelten. Aber warum malen diese modernen Maler so entsetzliche Sachen, wie beispielsweise auf dem dritten Bild? Ich kann dieser krankhaften Phantasie nicht folgen. Ich sehe da einfach keinen Zusammenhang zwischen meiner, zwischen unserer und jener Welt. Es gibt gar keine Beziehung dazwischen!"

Darf man ein modernes Bild aus der Perspektive des Aufhängens an den eigenen vier Wänden betrachten? Ein Kunstwerk ist Ausdruck der Spannung des Individuums mit seiner Umwelt. Dieser Ausdruck mag eine harmonische Form finden, wie sie beispielsweise ein alter Meister haben kann. Aber er kann bizarr sein, er kann grausig sein. Nur die Tatsache, ob diese Spannung wirklich bestand, ob sie gelöst und wieder gebunden wurde, kann einen Wertmaßstab bilden.

Für die Besitzerin eines Konfektionsgeschäftes gibt es allerdings noch andere Wertmaßstäbe:

Picasso ist wertbeständig

nDas ganze moderne Zeug kann mir gestohlen bleiben. Mit Ausnahmen allerdings. Was soll diese Kunst? Manchen gefällt sie erstaunlicherweise gut, aber mir nicht. Für mich kommt höchstens ein Picasso in Frage. Der ist wertbeständig. Zum Einkaufspreis wird man den noch immer los. Da kann passieren, was will, oder in meine Wohnung kommen, wer will. Die wenigsten Leute kennen Picasso. Wenn ich ihnen erzähle, das sei ein Stück Tapete aus dem Haus meiner Großmutter, glauben sie es und lassen den Fetzen bängen. Desbalb nur ein Picasso!"

Dieser Wertmaßstab hat wohl auch nichts zu tun mit einer anderen Grundvoraussetzung, wonach die vom Bilde ausgehende künstlerische Kraft so stark ein muß, daß sie den Besucher zwingt, das Kunstwerk in seinem Bewußtsein neu hervorzubringen. Denn das Kunstwerk, wenn es einmal aus der Spannung zwischen dem Ich und der Umwelt geschaffen wurde, lebt auch wieder nur in der Spannung zwischen sich und dem Beschauer. Daß zu dieser Nachempfindung außer dem Instinkt, dem Gefühl vor allem das Sehen gehört, ist klar. Das Auge aber ist erziehbar, wir müssen sehen lernen — oder ist an den alten Meistern gleich immer alles klar?

Erziehung des Auges durch Zeit

"Zu den gezeigten Bildern möchte ich nichts sagen" — erklärt eine alte Dame — nich erinnere mich nur daran, daß ich vor beinabe 60 Jahren zum erstenmal auf einer Ausstellung kopfschüttelnd vor Corinths "Susanne im Bade" stand und gar keine Beziehung zu ihr finden konnte. Inzwischen habe ich viele Kunstwerke gesehen. Ich habe jetzt eine feste Beziehung zu Corinth gefunden, auch zu anderen damals befremdend modernen Malern Sie waren unseren Empfindungen vorausgeeilt, aber die Zeit — und wir damit — haben sie eingeholt. So etwa mag es sich auch bei den jetzigen Malern verhalten."

Auch eine junge Arztin äußert sich ähnlich:

Nicht verblüffen lassen und abwarten

Nicht verblüffen lassen und abwarten
"Eigentlich finde ich alle drei Bilder scheußlich. Ich babe den Mut, es zu bekennen,
und weiß nicht, ob alle die, die diese Malerei verteidigen, im Grunde ihres Herzens
ebrlich sind. Man soll sich nicht verblüffen lassen, es ist so vieles unecht daran.
Und außerdem ist das meiste, was man zu sehen bekommt, gar nicht wirklich modern.
Es ist nur eine Aufwärmung dessen, was nach dem vorigen Krieg sich entwickelt
bat. Nur nicht stehen bleibent Die soziologische Fragestellung ist ebenso wenig
neu wie die formale Behandlung des Problems, die reine Malerei ist erholsam, aber
belanglos, und der Surrealismus verliert sich in läppische, leere Phantasien. Aber
man muß abwarten. Wir haben noch keinen Maßstab entwickelt, und ich denke an
die Musik, bei der es auch seine Zeit brauchte, bis sich die Obren an Brahms und
Reger gewöhnten. Eine junge Generation wird vieles verstehen, was uns noch
ungeklärt ist. Sie wird auch besser erkennen, was echt und unecht ist, einfach, weil
sie in dieses Sehen bineinwächst. Ich versuche zu begreifen, soweit ich das kann. Ins
Zimmer hängen würde ich mir jedenfalls nur ein altes Bild. Ich will über Bilder
nicht immer nachdenken müssen."

Warum soll man eigentlich über Bilder nicht nachdenken müssen? Auch über ein lyrisches Gedicht muß man nachdenken, will man es ganz erfassen — selbst wenn Frühling, Liebe oder Mond ganz klare Begriffe sind. Die Begriffe an sich sind niemals neu, neu ist nur immer wieder die Beziehung, in die sie gebracht werden, neu ist nur das Sehen. Wirkliches Sehen heißt übersetzen, und dieses Übersetzen der Realitäten ist Gedankenarbeit. Die Forderung: Nicht stehen bleiben! ist nur eine Aufmunterung zu neuem Sehen. Denn allein darin liegt die Entwicklung oder — wenn man schon den Begriff verwenden will — der Fortschritt der Kunst und des Geistes.

Eine junge Innenarchitektin führt in ihren Ausführungen diesen Gedanken weiter:

Eine neue Form finden!

"Moderne Kunst ist der Versuch, die neue Form zu sinden. Das heißt einen neuen Stil sinden. Man muß aber Stil baben, um ihn formen zu können. Die drei Bilder zeigen deutlich die Stillosigkeit unserer modernen Kunst. Jedes der drei Bilder entbält eine andere geistige Entscheidung. Das Nebeneinander der Entscheidungen, die Möglichkeiten zu ganz verschiedenen Wegen sind der beste Beweis, daß wir

eine wirklich zwingende Form noch nicht besitzen. Es geht so oder so. Im ersten Bild überwiegt das Thema, das in einer bestimmten Absicht gestellt wurde. Das Bild will etwas, es ist im Grunde zweckgebunden. Auch die Form der Aussage ist nur ein Teil dieser ganz bestimmten Absicht. Das zweite Bild sagt in seiner Beschränkung auf das rein Malerische nichts Wesentliches über die moderne Kunst aus. Im dritten Bild wird der Versuch gemacht, die Form selbst ganz als Bildinhalt zu nehmen, ausgehend von der Überzeugung. Bildinhalt ist immer nur das Bild selber. Jede Aussage wird in die Form verlegt. Es ist deshalb ganz falsch, in diesem Bild irgendeine unmittelbare Beziehung zur realen Welt zu suchen. Die gedankliche Komponente jeder wirklichen Kunst kommt in der abstrakten Malerei ganz rein beraus. In dieser Richtung dürften wir uns auf der Suche nach der neuen Form bewegen."

Wo liegt da die Grenze? Kommt ein derartiges Sehen nicht der Auflösung des Bildes gleich, das doch in seiner Zweidimensionalität ganz fest umrissen ist? Hören wir eine Amerikanerin, die seit längerer Zeit in Berlin lebt und in Deutschland Kunstgeschichte studierte:

Mit fremden Augen

Mit fremden Augen

"Die Richtungen der heutigen deutschen Kunst widersprechen sich zu sehr, als daß
man einen klaren Eindruck gewinnen könnte. So wenig normal wie das ganze
Leben in Deutschland heute ist, so sehr sind auch die Elemente der Kunst in Aufrubr und erlauben kein abschließendes Urteil. Die Malerei ist vorwiegend hart
und expressiv. Wo Farben verwendet werden, sind sie kräftig, fast brutal. Zwischen
den Künstlern, die zwölf Jabre unter Ausschluß der Offentlichkeit arbeiteten, und
dem überraschten Publikum bestehen Spannungen. Vielleicht deshalb, weil sich die
Künstler in die drei verschiedenartigen Richtungen gewissermaßen flüchten, da sie
noch keinen gemeinsamen, menschlich allgemeingültigen Weg gefunden haben. Von
der malerisch-impressionistischen Tradition, aus der Paul Strecker bervorgeht, abgesehen, sind deutlich zwei Richtungen erkennbar. Erstens: die von Picasso sich
ableitende Malerei, die in den extremen Abstraktionen von Trökes gipfelt, zweitens:
die von Cézanne ausgehende expressionistische Richtung, in der Strempel seinen
Platz bat. Die Wirklichkeit in dessen Bild ist so stark, daß die abstrakte Kunst
daneben als eine Spielerei erschemen kann."
Nun noch einmal mit unseren Augen gesehen, mit den Augen einer Philologie-

Nun noch einmal mit unseren Augen gesehen, mit den Augen einer Philologie-Studentin:

Wir baben so wenig wirklich gute moderne Kunst, daß es verständlich ist, wenn das Publikum auf den alten bewährten Bestand zurückgreift. Erinnern wir uns aber an van Gogh. Für uns ist er schon klassisch, unser Auge bat sich daran gewöhnt. Wir baben eine innere Beziehung dazu gefunden und die Notwendigkeit seines So und nicht Anders-Seins verstanden. Wir werden die moderne Kunst bejahen müssen, wenn wir uns selbst und unsere Zeit bejahen wollen. Auch die klassische Musik kann uns im Grunde nichts über uns selbst sagen. Die Auseinandersetzung mit uns selbst bleibt keinem denkenden Menschen erspart. Es kommt nicht darauf an, ob ich diese Bilder schön finde oder nicht. Ganz subjektiv gesehen vermittelt mir das erste Bild einen starken Eindruck, aber ins Zimmer kann man natürlich solch ein Bild nicht häugen. Das zweite Bild ist reizvoll als Impression sommerlicher Heiterkeit. Es will kein Problem, es hat als Thema in verbindlicher Unverbindlichkeit das immer gleiche menschliche Leben. Das dritte Bild gibt mir die Inspiration des Meeres, eine Wirkung, die sicher nicht beabsichtigt war. Aber es ist noch mübsam für uns, das Auge an die reine Form zu gewöhnen. Die Kunst ist jedoch nicht für das Publikum da. Sie ist vor allem für sich da und darf nach dem Beschaner nicht fragen." Keine Publikumskunst! fragen.

Hier wird eines der umstrittensten Probleme angeschnitten ist die Kunst ein Publikumskunst oder eine Künstlerkunst? Gerade der modernen Kunst wird der Vorwurf des Snobismus und des L'art-pour-l'art-Standpunktes gemacht. Interessant dawird die Meinung eines Berliner Kunsthändlers sein, der in einer ausgesprochene Arbeitergegend das Wagnis unternommen hat, moderne Kunst auszustellen:

"Oft empfiehlt man mir Maler mit der Bemeikung, sie seien für meine Gegend geeignet. Dies zeigt das bürgerliche Vorurteit gewisser Kreise. Es gibt keine Kunst für eine bestimmte Gegend. Es gibt nur die Kunst schlechthin, und die kann niemals Selbstzweck sein. Ich beobachte immer wieder das Interesse der sogenannten einfachen Leute. Sie reden nicht viel, sondern opfern ibren freien Somnabendnachmittag, um zu sehen. Meine Ausstellungen sind kein Verkaufsgeschäft. Das wissen auch die Künstler, die sich zur Verfügung stellen und, wenn es nötig ist, ihre Arbeiten erklären. Nicht alles, was ich zeigte, wurde verstanden. Aber die Leute spüren den Unterschied zum Kitsch sofort, sie spüren die künstlerische Potenz und respektieren sie. Sie ziehen uns zu Rate, wenn sie ein Bild kaufen wollen, und vertrauen sich unserem Urteil an. Natürlich kann ich keine Avantgardisten bringen, doch ich weiß, daß der Versuch, die Augen für wirkliche Qualität und die fruchtbaren Tendenzen der modernen Kunst zu öffnen, lobnt. Und dafür ist mir mein Publikum dankbar."

Publikum dankbar."

Unsere Umfrage hat uns von der ganz subjektiven, gefühlsbetonten Einstellung bis zu dem Versuch geführt, die moderne Kunst objektiv zu sehen. Zu einer wirklichen Diskussion konnte dieser Versuch nicht führen, und die Gründe dafür sind auch deutlich erkennbar. Es fehlt in der breiten Menge der Nichtfachleute als notwendige Voraussetzung ein Mindestmaß an Verständnis, an gutem W.llen sogar oft schon. Verständnis aber ist eine Folge der Erziehung Das heißt hier: einer Erziehung zum Sehen, zum präzisen, konsequenten Denken; einer Erziehung des Geschmacks und des Verstandes. Von den Verbildungsversuchen des Dritten Reiches abgesehen, fehlt diese Erziehung nicht erst seit heute. Daß sie jedoch dankbar aufgenommen wird und auf fruchtbaren Boden fällt, beweisen ganz deutlich die Erfahrungen des Kunsthändlers. So notwendig diese Aufgabe ist, so erforderlich ist aber auch das Entgegenkommen der Künstler selber. Das soll nicht bedeuten, in der Kunst selbst Kompromisse zu schließen. Der Künstler soll nur bereit sein, sich zu erklären und Verständnis zu erwecken Das gehört mit zu seiner "Aufgabe", denn es ist falsch, immer nur die Denkträgheit des Beschauers zu beschimpfen. Nicht alles Moderne ist gut. Die Qualität entscheidet. Die Erziehung zur verständnisvollen Kritik hat beim Instinkt einzusetzen, den es zu wecken und zu leiten gilt. Sie hat aber auch den Mut zum Nein zu stärken. Sich wirklich nicht verblüffen zu lassen, sondern Kritik zu üben, darauf kommt es an. Für diese notwendige Kritik gibt es Kriterien, die mittelbar und ebenso logisch zu entwickeln sind wie beispelsweise die Formprobleme der abstrakten Kunst. Sehen lernen und Sehen lehren sind die beiden Forderungen dafür. Toleranz und Geduld die Tugenden, die mitgebracht werden müssen. Dann kann die Kunsterziehung fruchtbar werden. Wr gebracht werden müssen. Dann kann die Kunsterziehung fruchtbar werden. Wr gebracht werden müssen. Dann kann die Kunsterziehung fruchtbar werden. Wr



LS JOURNALISTIN
IN ENGLAND

Eindrücke und Reflektionen bei einer Englandreise im Frühjahr 1943

London, im April

Londons Geschäftsstraßen wirken überwältigend. Jedenfalls für den Besucher aus Deutschland. Weltstädtisch wogt der Verkehr, ohne daß die wuchtigen roten Busse und Trams, die gravitätischen Taxis und kleinchassigen Privatwagen, die zahlreichen Radfahrer und die solide gekleideten Passanten des nonchalant an der Ecke stehenden Bobbys zu bedürfen scheinen. Der Himmel hat seine saisonwidrige Nebelmaske abgelegt, die er viele Tage des Vorfrühlings hindurch trug und spannt sich in nylonzarter Bläue. Hinter den blanken Schaufensterscheiben der Kaufhäuser bauschen sich Kleiderträume in Hauchrosa und Eierschalengelb. Jaffa- und Blutorangen, Pfirsiche und Birnen sind in den Obstläden gestapelt; Wein leuchtet in schweren Trauben dunkelviolett und golden. Bei den Fischhändlern liegt zwischen Eisblöcken die vorknapp zwölf Stunden dem Meer entzogene Beute aus, kein armer Hering mengt sich unter die mannigfache, exklusive Gesellschaft. Reihenweise hängen befiederte Fasane von der Decke. Obst und Fisch ebensowenig rationiert wie Kaffee und Kakao, französischer Käse und dänische Salami, appetitlich belegte Sandwichs und dicke Cremetorten.

Als Deutscher hat man seit Jahren die tonlose Rhapsodie triste unseres Alltags im Ohr und meint, hier in London die liebe, lange nicht vernommene Melodie des Friedens wiedergefunden zu haben. Bis man dann doch sehr schnell und schmerzlich feststellt, daß dieser Sang des Friedens, des guten alten europäischen Lebensstandards doch in einzelnen Tönen falsch klingt, weil er Disharmonien gutweist, die unsprünglich nicht bineingsehäten.

weil er Disharmonien aufweist, die ursprünglich nicht hineingehörten. Die Höhe der Preise (die immer noch langsam, keineswegs hektisch, wie in Frankreich, weitersteigen) verbietet den meisten Engländern, sich der ausgestellten schönen Dinge anders denn platonisch zu freuen. Die Löhne und Gehälter haben sich kaum und ganz bestimmt nicht entsprechend den Preisen erhöht. Eine Steuer von 125 Prozent liegt auf allen importierten Gütern. Die Metropole ist in den Abendstunden kein Lichtermeer aus Leuchtreklame, weil Strom gespart werden muß. Kleidungsstücke, deren Stoff und Verarbeitung der englischen Schneiderkunst einst Weltruhm verschaffte, sind heute mit dem Schildchen "Nur für Export" ausgezeichnet. Liebesgabenpakete von Verwandten und Freunden jenseits des Atlantik liefern gern und häufig gesehene Ergänzungen der Bestände in Speisekammer und Kleiderschrank.

Vieles in diesem Land erweckt Bewunderung. Das bei aller Traditionsbeladenheit großartig funktionierende Parlamentssystem ist immer und immer wieder gepriesen worden. Und wenn man eine Stunde lang erlebt, wie der Radius der gestellten Fragen die große Weltpolitik ebenso umschließt wie das Schuhdrücken eines x-beliebigen Wählers, wie das Palästina-Problem ebenso zur Tagesordnung gehört wie ein noch immer nicht gelieferter Radioapparat für den Aufenthaltsraum der Krankenschwestern eines kleinen Dorfhospitals, kurz, wenn man sieht, daß hier ein Kraut gewachsen ist gegen die Wucherungen der Bürokratie, dann beginnt man zu ahnen, was ein demokratisches Regierungssystem sein kann.

Man lernt auch die Zähigkeit dieses Volkes bewundern, dessen prekäre wirtschaftliche Lage nur noch durch großzügige Hilfe der USA behoben werden kann und das dennoch nichts von seiner Gelassenheit, seinem Selbstvertrauen verlor, sondern couragiert den einmal beschrittenen Weg des Sozialismus

weitergeht. — Telefonbuchlang und nicht minder langweilig wäre die Aufzählung all dessen, was unsere Hochachtung herausfordert. Doch nicht ungesungen bleibe das Lied vom braven englischen Ehemann.

Man begegnet ihm auf der Straße, mit schöner Selbstverständlichkeit und keineswegs niedergeschlagenen Blickes, die prall gefüllte Einkaufstasche am Arm oder den jüngsten Sprößling spazieren fahrend. Der vielgenannte Parlamentarier Cylliacus — Vater von zwei heute erwachsenen Kindern — bekennt sich beiläufig und doch voll Stolz als ein Meister in der zarten Kunst des Baby-Windelns.

Eine Woche lang wohnte ich bei zinem jungen Ehepaar in Leeds. Ein Hausmädchen haben sie ebensowenig wie die meisten anderen britischen Familien, es gibt einfach keine. So putzt der Ehemann seiner Frau jeden Morgen die Schuhe, nachdem er ihr die erste Tasse Tee des Tages ans Bett serviert hat. Diese Gepflogenheit, "ihr" das Frühstück zu bereiten, ist, wie ich bei diskreter Nachfrage feststellte nicht Ausnahme, sondern Regel in diesem Land

Nachfrage feststellte, nicht Ausnahme, sondern Regel in diesem Land. Meine Freundin Hildegard ist seit einem Jahr in einen ländlichen Vorort Londons verheiratet. Ihr Mann gehört zu den Glücklichen, die ein Benzinkontingent erhalten und den Wagen deshalb nicht — wie rund die Hölfte aller britischen Autobesitzer — aufbocken mußte. Michael, der Brave, erkundigt sich aber jeden Morgen, ob Hilde nicht vielleicht das Vehikel benötigt, in diesem Fall fährt er klaglos mit dem Bus. Ich bewundere ihn dafür ebenso wie Hilde für ihr routiniertes Linksfahren.

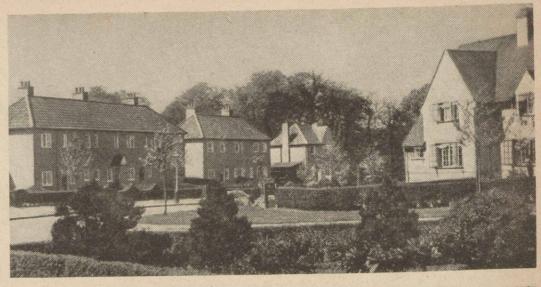
Überhaupt scheinen die englischen Mönner aus der Tatsache, daß die Frau ihnen formell und auch tatsächlich gleichberetigt ist, nicht die betrübliche Konsequenz gezogen und ihre Kavalierpflichten vergessen zu haben. Jedem englischen Staatsbürger, ob Mann oder Frau, stehen halbjährlich 24 Kleiderkupons zu. Ein Wollkleid kostet elf, ein anderes sieben, ein Paar Schuhe für Männer neun, für Frauen sieben, ein dreiteiliger Herrenanzug 26, ein wollener Mantel achtzehn und ein Pacr Strümpfe eineinhalb bis drei Kupons. "Glücklicherweise" eignen sich diese Kleiderpunkte für den Einkauf sowohl von Herren- als von Damengarderobe, und das hatte die "Mrs." sehr schnell herausgefunden. George oder Douglas dürfen sich glücklich preisen, wenn sie aus dem Bestand ihrer Kupons zu Weihnachten oder am Geburtstag einen neuen Schlips oder ein modernes Oberhemd von lieber Hand auf den Gabentisch gelegt bekommen. Sonstiger Kupons erfreut sich der Durchschnittsengländer zumeist in Gestalt eines chicken Kostüms oder gar — falls die Gattin besonders tüchtig ist im Erjagen begehrter Raritäten — als hauchzarte Nylons an ihren schlanken Beinen.

Längst hat die englische Bekleidungsindustrie aus diesem Zustand ihre Folgerungen gezogen. Schwingt sich ein Engländer doch einmal zu dem Entschluß



In der Archer-Street, London, treffen sich die Musiker, um Arbeitsmöglichkeiten zu suchen









Oben: "Mein Haus ist meine Burg" – in diesem englischen Sprichwort findet die individuelle Wohnkultur eine präzise Bezeichnung · Unten links: Deutsche Kriegsgefangene als Besuch in englischen Familien · Unten rechts: Anstehen in England? Nein, der kulante Gemüsehändler lädt zum "Ansitzen" ein · Aufnahmen: Bildstelle Telegraf (2), AP, Keystone, Gardner

auf, einen neuen Anzug zu kaufen, so macht er in fast jedem Herrenbekleidungsgeschäft die betrübliche Feststellung, daß die im Schaufenster liegenden oder im Laden vorgeführten Stücke — antiquierte Ladenhüter sind, die ihm, so er eine normale Figur hat, nicht passen, entweder viel zu groß oder beträchtlich zu klein sind. Soldaten, die aus dem Kriegsdienst entlassen werden, erhalten eine einmalige Sonderzuteilung von 90 Kupons. Ist es da ein Wunder, wenn Mabel von ihren Freundinnen, deren Männer schon lange Zivilisten sind, beneidet wird?

Hüte übrigens sind nicht rationiert, wenngleich auch die meisten der schleierund federgezierten Meisterwerke der Putzmacherinnen aus einheimischem Wollfilz anstatt aus teuren, importierten Strohgeflechten bestehen. Und wenn "er" verwegen genug ist, kann er sich mit einem der knallbunten, grün oder roten Herrenhüte, die ich aber nur in den Schaufenstern, nicht auf den Häuptern der Engländer sehe, frühsommerlich ausstaffieren.

Nirgendwo begegnet mir bei Engländern auch nur die Spur einer feindseligen Einstellung gegenüber den Deutschen. Bei Gesprächen mit offiziellen Persönlichkeiten nicht (mit Lord Pakenham, Victor Gollancz, Gesundheitsminister Bevan, zehn oder zwölf Parlamentariern der verschiedenen Fraktionen, bei Professoren in Oxford, London und Leeds, bei Bürgermeistern und maßgebenden Kommunalpolitikern) und ebensowenig in Unterhaltungen mit Arbeitern, Studenten, Hausfrauen und Geschäftsleuten. Ein einziges Mal treffe ich skeptische Zurückhaltung und kann sie gut begreifen: bei einer Frau, die 1934 emigriert und deren gesamte Familie in Theresienstadt umgekommen war. Täglich aufs neue erweisen Stegreifgespräche mit Engländern der verschiedensten Lebenskreise das völlige Fehlen jeglicher Ressentiments. Ja, man trifft nicht selten auf eine geradezu demonstrative und dabei überzeugend echte Freundschaftlichkeit.

Gerade dabei stellt sich jedoch heraus, daß die meisten Engländer über die Geschehnisse und Lebensverhältnisse außerhalb des eigenen Landes weder besonders gut informiert noch daran auch nur sonderlich interessiert sind. Fragen, die man uns stellt, enthüllen, daß für viele die Zustände in Deutschland einen großen weißen Fleck auf der Landkarte des Bewußtsteins zu bilden scheinen. Die Probleme des eigenen Alltags absorbieren zudem wohl jede Anteilnahme an der "großen Politik", sofern nicht deren besondere Dramatik — wie während der tschechoslowakischen Krisis — sich alarmierend auch in das Bewußtsein des "Mannes auf der Straße" hineindrängt. Soll man sich als deutscher Besucher Illusionen hingeben? Mir will scheinen, als bilde die wohlwollend-freundschaftliche Einstellung gegenüber den Deutschen die Kehrseite einer heftigen, wenngleich mehr gefühls- denn wissensmäßig unterbauten Abneigung gegen ein System, das Deutschland im Verlauf der letzten dreißig Monate im Bewußtsein auch der Engländer als

große Weltgefahr verdrängt hat. Aber es ist, bei aller Erleichterung darüber, daß sich in diesem Land kein Haß auf Deutschland findet, doch ein bedrückendes Gefühl, wenn man kurz nach dem eben vergangenen Kriege die Furcht vor neuen Gegensätzlichkeiten erwachen sieht.

Ich hatte erwartet, in dem mir bis dato unbekannten England Aufschluß zu gewinnen über Leute, Lebensklima und was einen sonst noch interessiert. Diese Erwartung scheint sich zu erfüllen. Es verblüfft mich jedoch, daß sich auf dem Umweg über England offenbar der Beantwortung von Fragen näherkommen läßt, die uns Deutsche daheim angehen.

Prominentes Gesprächsthema in Deutschland ist zweifellos die Fachsimpelei über das Essen, hat sich doch fast jeder einzelne zum Fachmann im Nichtverhungern ausgebildet. Nun, hier hat dieser Unterhaltungsstoff nach drei Tagen jeglichen Reiz eingebüßt. Mahlzeiten werden als notwendige, mitunter recht angenehme, aber keineswegs überbewertete Angelegenheiten absolviert. (Womit ich nichts gegen die eiscreme-gefüllte, mit Schlagsahne gekrönte Bisquittorte gesagt haben will, die zum Nachtisch beim Lunch im House of Parlament serviert wurde.)

Am ersten Abend im Hotel hatte ich Herzklopfen, als ich meine Schuhe zum Putzen vor die Zimmertür stellte. Inzwischen habe ich längst gelernt, daß Diebe in diesem Land viel seltener als ein Paar Schuhe sind. Mein Gewissen schlägt nicht mehr bei der Benutzung des Fahrstuhls, seitdem ich weiß, daß der Strom für Haushalte und Hotels unrationiert ist. Nicht schön, sondern ganz einfach selbstverständlich finde ich es, daß die Menschen in den kaum gefüllten Untergrundbahnen höchstens nach gutem Tabak und keinesfalls ungewaschen duften. Hatte ich mir anfangs vorgenommen, Makkaroni in Fleischsoße, die es markenfrei gibt, mit nach Deutschland zu nehmen, so entdecke ich eben, daß die dafür vorgesehenen Schillinge für einen Strauß Nelken und ein lange ersehntes Buch draufgingen.

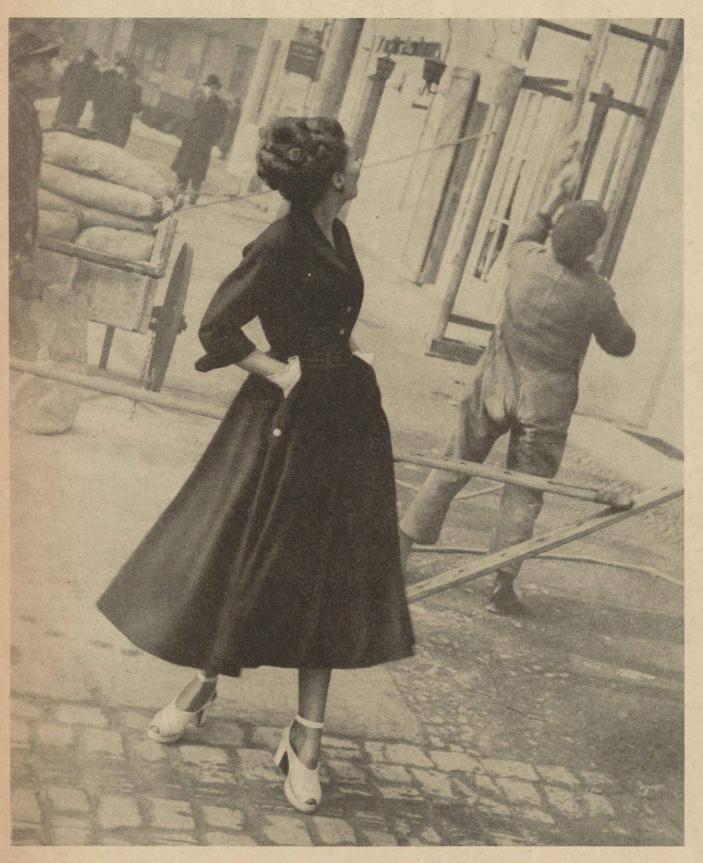
Und ich weiß plötzlich: wenn bei uns erst einmal wieder die Zeit kommt, da eine ausgebrannte Glühbirne, ein gerissenes Schuhbändel Bagatellen sind und nicht Katastrophe, wenn man nicht mehr in rührender Angabe von "meiner Sauna" spricht, weil man jeden Tag die Wanne im eigenen Badezimmer benutzt, wenn die nächste Mahlzeit unwichtig sein wird, weil ihre Zutaten im Vorratsschrank oder beim Kaufmann auf uns warten — dann, ja dann erübrigt sich auch weitgehend die ganze Sorge um "gesunkene Moral", "verkommene Charaktere", "gefährdete Jugend", "Korruption" und "Ausschließlichkeitsanspruch des Materiellen".

Ich freue mich dieser Erkenntnis bei einem Spaziergang durch den Hydepark, dessen ehrwürdig-schöne Bäume, vom Abendnebel zart verschleiert, so aussehen wie einstmals der Tiergarten — daheim in Berlin.

Annemarie Langens



QUERSCHNITT DURCH DEN BERLINER MODE-FRÜHLING



Für die meisten von uns kommen sie leider nur bei den zahlreichen Berliner Modeschauen in Frage. Aber trotzdem möchten wir sie Ihnen nicht vorenthalten. Es ist doch hübsch, etwas Nettes zu erblicken, auch wenn man es nicht gleich haben kann. Und Anregungen sollte man sich immer dankbar durch den Kopf gehen lassen. Finden Sie das nicht auch?

NÖCKER

zeigt uns: ein dunkles Wolkleid mit goldenen Knöpfen. Der Schalkragen, die dreiviertellangen Ärmel, der schwingende Rock, die betont schmale Taille sind die Attribute des Frühlings 1948

Alle Aufnahmen von N. Leonard



OESTERGAARD zeigt uns: ein dunkelblaues Jackenkleid mit dicken, weißen Punkten. Der breite Kragen, die Manschetten und der kleine Canotier sind aus weißem Piké. Und sogar die Schuhe sind in die modische Punktharmonie einbezogen

CHARLOTT zeigt uns: ein Kostüm aus zweierlei Material in grauer Wolle. Zur glatten Jacke gehört der in sich gemusterte Rock. Gerade in dieser Zusammenstellung liegt der Charme des so einfach wirkenden Anzuges, der die neue Mischung von Sport und Eleganz vermittelt



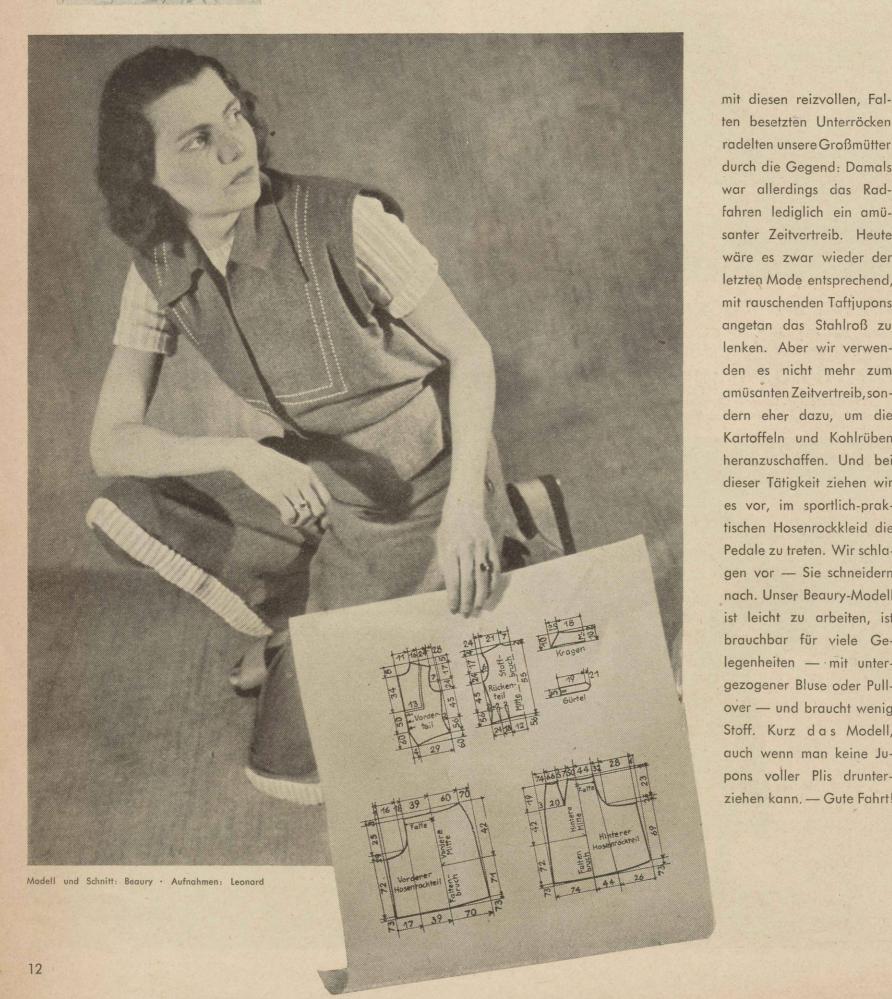


GRÜNDT zeigt uns: ein sandfarbenes Wolkleid mit amüsant geschnittenem Kragenteil. Hier sind die beliebten dreiviertellangen Ärmel in Kimonoform angeschnitten. Der Rock hat ebenfalls die so ersehnte Weite, die länger gewordenen Handschuhe und der Gürtel sind aus dunklem Leder

SCHEPPACH zeigt uns: ein schwarzes Wollkleid mit Pepitastreifen am sehr weiten, gezogenen Rock. Aus demselben Pepita sind auch die Ärmelaufschläge und der sehr schmale Schalkragen Das Schmalste aber an diesem Modell ist die Taille



darant die Juponsv



ten besetzten Unterröcken radelten unsere Großmütter durch die Gegend: Damals war allerdings das Radfahren lediglich ein amüsanter Zeitvertreib. Heute wäre es zwar wieder der letzten Mode entsprechend, mit rauschenden Taftjupons angetan das Stahlroß zu lenken. Aber wir verwenden es nicht mehr zum amüsanten Zeitvertreib, sondern eher dazu, um die Kartoffeln und Kohlrüben heranzuschaffen. Und bei dieser Tätigkeit ziehen wir es vor, im sportlich-praktischen Hosenrockkleid die Pedale zu treten. Wir schlagen vor - Sie schneidern nach. Unser Beaury-Modell ist leicht zu arbeiten, ist brauchbar für viele Gelegenheiten - mit untergezogener Bluse oder Pullover - und braucht wenig Stoff. Kurz das Modell, auch wenn man keine Jupons voller Plis drunterziehen kann. — Gute Fahrt!

voller His,





Modell: Rue











STASSEN

am Kurfürstendamm



Parfirmenen und Geschenkartikel
Berlin : W.15 com Kurfurslendamm 200

Ein Begriff

und dann un

n diesem Fall bin ich gemeint.
Ich als weibliches Wesen im Mat,
der immer wieder alles so schön
neu macht. Was meine werte Person anbelangt, könnte man dieses Neumachen aller dings eher so nennen: corriger la fortune, was auf Deutsch etwa heißt: Man muß etwas für sein auf Deutsch etwa heißt: Man muß etwas für seine Schönheit tun! Besonders natürlich im Frühling. Wenn die Knospen an den Bäumen springen, fürchte auch ich jedes Jahr und immer wieder zu zerspringen. nämlich vor Sehnsucht. Dann möchte ich irgendeinen Expreß besteigen oder ein Flugzeug, es kann auch ein Auto sein und möchte irgendwohin in die Welt brausen. Dann möchte ich zumindest die Wintersachen wegschenken und mich funkelnagelneu anziehen, von Kopf bis Fuß. Diesmal rauchfarbene Strümpfe und dunkelblauwildlederne halbhohe Schuhe Ach, ich möchte,

bis Fuß. Diesmal rauchfarbene Strümpfe und dunkelblauwildlederne, halbhohe Schuhe . . . Ach, ich möchte, wollte, würde . . . wenn . . . Wenn mein Rad nicht gestohlen wäre, würde ich das besteigen und hinausfahren. In den Grunewald. So aber mache ich nur das Fenster auf. Irgendetwas muß ja geschehen.

Ich mache das Fenster auf, das mit ehemaligen Röntgenfilmen "verglast" ist. Ein echtes Mailüfterl weht in mein Zimmer, die Sonne scheint so warm, und da hat's mich erwischt! Spontan hole ich warmes Wasser und ein weiches Tuch und wasche den Winter von den Röntgenfilmen — vorsichtig und liebevoll. Dann lege ich ein Kissen auf das Fensterbrett und setze mich darauf und in die Sonne. Fünf Minuten später zücke ich den Spiegel, nach vergeblichem Versuch, meine innere Unrast zu bezähmen. Ob sie wohl schon gewirkt hat, die Sonne? Ob sie mich wohl schon ein wenig rosig angehaucht hat, die sie mich wohl schon ein wenig rosig angehaucht hat, die liebe Sonne? Ein grau-blasses Gesicht sieht mir entgegen. Müde Augen, dunkie Schalten darunter, viele kleine Falten darum, matte Haare darüber mit weißen Fäden darin. Der Spiegel kann nichts dafür, aber et fliegt in die Ecke.

Alles neu macht der Mai . . . säuselt das Mailüfterl und ich dagegen: corriger la fortune! Aber Puder, Lippenstift und Rouge halten der Maisonne nicht stand. Man muß es anders anfangen. Und so mache ich einen Plan. der den Übeln an die Wurzel geht und zugleich die Frühlingssehnsucht in Elan umsetzt und in Aktivität. Das ist es: Jeden Tag ein halbes Stündchen Zeit für mich und mein Wohlbefinden, und ich werde bald ein anderer. ein meilich anzur Monsch sein mailich neuer Mensch sein

In den ersten drei Tagen geht alles gut Der Wecker klingelt jeden Morgen pünktlich. Noch ehe er damt fertig ist, bin ich aus dem Bett. Mit beiden Beinen zugleich, das ist wichtig. Morgenmantel an und in det Küche einen Topf Wasser aufgesetzt, dauert eine Minute. Dann trinke ich ein Glas Gänsewein, das heißt, genau genommen, ein halbes, denn zu viel ist zu kalt für meinen empfindlichen Magen. Aber es soll gut sein für den Teint, und ich will doch alles tun . . .

Morgenmantel aus und Fenster auf. Ich stehe im Schlaf-anzug mitten in der kühlen Mailuft und friere. Sieben Minuten Gymnastik aber ändern das schnell. Die Minuten Gymnastik aber ändern das schnell. Die Ubungen sind sorgsam ausgedacht, damit alle Körperteile etwas davon "abbekommen". Und Schwung und Schwung ... so fängt es an. Dreißigmal hintereinander die schlängelnde Bewegung, die von den Knien über die Hüften. Schultern, Kopf reicht wie eine schöne Welle und ihren Schwung von den kräftig rückwärts schwingenden Armen erhält. Das lockeit erst einmal auf. Und dann die Beine leicht grätschen — wie es in der Sportsprache heißt —, Knie steif und Oberkörper fallen lassen, daß die Hände platt auf den Boden schlagen. Je platter, desto besser. Und nun mit leichtem Knick in den Knieen Rumpf kreisen, zehnmal rechts herum und zehnmal links. Das ist gut für die Hüften. Und weiter: Die Arme, die Schultern, Brust, Bauch und Beine, für alles etwas. Zum Beispiel Kniebeugen für die Beine mit wohlgemerkt fest am Boden haftenden Füßen, zwanzigmal hintereinander. Liegestütze für Schultern und Brust und überhaupt, wobei einmal der Körper steif wie ein Brett sein muß und durch die gewinkelten und wieder gestreckten Arme spielend

leicht auf und ab federt, achtmal (denn mehr kann man nicht, wenn man es richtig macht), oder aber mit leichtem Hops die steif gestreckte Lage mit der sogenannten Hocke wechselt — eine Übung, die allgemein gut ist. Solange ich bei ehrlich durchgedrückten Knien die Stirn an dieselben legen kann, also wie ein veritables Taschenmesser zusammenklappe, solange ich liegenderweise die schön gestreckten Beine nebst Fußspitzen sanftüber den Kopf hinwegzubewegen imstande bin, so weit daß besagte Fußspitzen den Boden berühren (gut für die Bauchmuskeln), solange bin ich zufrieden und darf es wohl auch sein. Aber trotzdem habe ich noch ein höheres Ziel. ohne das es ja nie und nirgends geht; Ich möchte eines Tages wie ein Baby wenn auch nicht unbedingt ebenso elegant und mühelos, aber immerhin. die große Zehe bis an die Lippen praktizieren können und sei es auch nur für eine flüchtige Sekunde

Als besonders wichtig bei meiner Siebenminuten-Gymnastik habe ich einen bestimmten Ritus erkannt. Nur nicht
der Phantasie die Zügel schießen
lassen! Dann irrt sie ab und versen! Dann irrt sie ab und verlert sich womöglich in entmutigenden Experimenten und
gefährdet die sieben Minuten, die eine liebe, aber
strenge Gewohnheit sein
müssen. Ja. eine Gewohnheit, wie Zähnepulzen, und Anzieputzen und Anzie-hen, bei deren Versäumnis

schlechtes Ge-wissen hat. Inzwischen ist das Wasser in der Kücht heiß geworden. Die Jahre, in denen ich also warmgeturnt, aber leichtgeschürzt den zwei-len Akt vorbereitet hätte, sind vorbei, Heutzutage zieh ich dazu Strümpfe an und den Morgenmantel und denke: Lieber verpimpelt als er-kältet! Abhärten soll man sich besser im Herbst. – Das heiße Wasser, so heiß, daß ich nur mit Wasser, so heiß. daß ich nur mit leichtem Aufjuchzen hineinfassen kann. kommt in eine Schüssel. Nun gibt es fünt Minuten lang Wechselbäder für Gesicht und Hals. Erst heiß mit Waschlappen in der Schüssel, dann kalt mit zweitem Waschlappen unter dem Wasserhahn der Badewanne, sozusagen aus "dem Vollen" heiß-kalt, heiß-kalt bis das heiße Wasser nur noch warm ist. Als letztes noch einmal kalt, das schließt angeblich die Poren, so daß ihnen die oevorstehenden Attacken des Tages weniger anhaben können. Anschließend erhält auch die Brust ihre Sonderbehandlung. Diese kostet Überwindung, aber es lohten werden der scheiden werden der scheiden wenten die den der scheiden behandlung. Diese kostet Überwindung, aber es lohnt sich und spart Büstenhalter. In jeder Hand einen Waschsich und spart Bustenhalter. In jeder Hand einen Waschlappen, beuge ich mich über die Wanne, hole zwei Hände
eiskalten Wassers, um sie mir todesmutig unter den
Busen zu halten — und das zehnmal und öfter. Diese
Wasserübung, zu der ein gesundes Herz nötig ist, gilt
der Haut. Sie wird schockartig durchblutet und dadurch
straff und fest so Golt will und ich diese Kasteiung straff und fest, so Gott will, und ich diese Kasteiung den Sommer über durchhalte.

den Sommer über durchhalte.

Dann gibt es noch fünf Minuten Massage, wieder gemeinsam für Gesicht und Hals, die man, was Schönheitspflege anbelangt, nie trennen sollte. Ich tauche die Fingerspitzen ganz leicht in mein Cremetöpfchen und gebrauche sie also geölt als "Klopfer". Dabei mache ich es mir bequem in dem einzig übriggebliebenen Sessel. Völlig bequem in dem einzig übriggebliebenen Sessel. Völlig entspannt, mehr liegend als sitzend, klopfe ich das Gesicht, sanft und locker um die Augen, dagegen kräftig das übrige. Danach kommen die Haare dran. Sie werden mit einer harten Bürste fünf Minuten lang Strich für Strich gebürstet, ohne Rücksicht auf Frisur. Im Mai braucht man keine, da sind verstrubbelte Locken das Richtige. Dabei denke ich: Schade eigentlich, daß es mir so schwer fällt, die völlig kostenlosen sogenannten Hausmittelchen zu gebrauchen. Wieviel leichter gehe ich zum Beispiel zum Friseur und lasse in stundenlanger

Prozedur meine Haare mißhandeln. Und ähnlich ist es auf den anderen Gebieten. Aber jetzt nicht grübeln! Vielmehr müßte ich zum Abschluß unter die kalte Dusche gehen. Das jedoch wäre Fahrlässigkeit bei der Ernährung, Heizung usw. Statt dessen nehme ich mir fest vor, sowie es wirklich warm ist, mich jeden Morgen weitere fünf Minuten, wenn schon keiner nassen "Abreibung", so doch einer trockenen "Abbürstung" zu unterziehen. Dazu braucht man eine feste, möglichst flache Körnerbürste — die gibt es schon wieder — und sie soll die nächste größere Investierung in meine neu erblühende Schönheit sein . . .

die nächste größere Investierung in meine neu erblühende Schönheit sein...

Drei Tage — wie gesagt — geht alles gut. — Aber dann kommt die Krise anläßlich eines Regentages. Feuchtigkeit weht durch das offene Fenster, ich muß niesen und es fällt mir ein, daß meine fragwürdige Fußbekleidung nicht dicht hält. Man müßte ein Auto haben, um ins Büro zu fahren oder wenigstens feste Schuhe. Man müßte gar nicht ins Büro fahren müssen, sondern in einem wohlig warmen Zimmer mit richtigen Glasfenstern und heilen Tapeten nach einem Fichtennadelbad bei Obstsaft und hinterher einem gehaltvollen Frühstück irgend etwas Nettes tun. Man müßte... Ach, was soll das ganze alberne Getue um das bißchen "Schönheit"? Über mein jetzt naturrosiges Gesicht mit — als einzigem make up — nur leichtem Puderflaum und zu sanften Bogen gebürsteten, geschwärzten Wimpern, über meine Haare, die nach einer unvermeidlichen geheimnisvollen Friseursitzung in diskretem rötlichen Braun glänzen, ohne weiße Fäden, gehörte ein neuer Hut. Was heißt ein Hut? Ein Gedicht gehörte darüber! Sportlich mit Federn am Morgen und abends elegant mit Blumen und Schleierchen nach dem Motto: Alles neu...

Aus ist es mit allen guten Vorsätzen! Das teilweise Neue läßt nur die Gegensätze zum unveränderbaren Alten um so krasser erscheinen! Was solls? Unsinn, Stückwerk, vergebliche Liebesmüh! Und für wen? Bloß für mich? Das ist das Schlimmste!

Du lieber Mai! Plötzlich weiß ich: So gut das Extrem der heißkalten Bäder meinem Gesicht tut, so sehr schadet

werk, vergebliche Liebesmüh! Und für wen? Bloß für mich? Das ist das Schlimmste!

Du lieber Mai! Plötzlich weiß ich: So gut das Extrem der heißkalten Bäder meinem Gesicht tut, so sehr schadet der schmerzhaft jähe Wechsel — himmelhoch jauchend, zu Tode betrübt — meinem seelischen Gleichgewicht und damit ebenso meinem Teint. So hebt eins das andere wieder auf? — Dieses halbe Stündchen Zeit für mich bedeutet — ehrlich gesagt — einen Titanenkampf gegen die bessere Erkenntnis und die eigene Inkonsequenz. Aber die viele, viele Zeit, die ich täglich gegen mich aufwende, indem ich traurig zerknittert und unlustig bin, die kostet mich nichts, weil sie nicht gerechnet wird! O weise Erkenntnis! O Mai mit deinem alles neu! Hilf mir doch, wenigstens einunddreißig wonnevolle Tage lang einmal zu versuchen all diese Erkenntnisse praktisch umzuwerten! Ich möchte mich so gern einmal äußerlich wichtig nehmen und innerlich — was die Kümmerchen, die Sehnsüchte die unerfüllten Wünsche und die aufgespeicherten Schmerzen betrifft, unwichtig — ganz und gar unwichtig! Man sollte es wohl einmal versuchen! Viel-

es wohl einma versuchen! Viel-

leicht weht mir dann der sanfte oder stürmische Früh-lingswind von ungefähr einen neuer Hut aufs Haupt? Vielleicht ...

Zeichnung von Ursel Kießling

TI

eulich erhielt ich einen Brief mit der Aufforderung, Mitarbeiter Ihrer neuen Zeitschrift zu werden. Es hat mich sehr bewegt; denn obwohl mein Mann und ich schon vor einem dreiviertel Jahr unseren Platz bei der Militärregierung in Berlin verlassen haben, ist dennoch mehr als die Hälfte meines Herzens in Deutschland. Wohl keiner könnte aus Amerika, dem Lande der Bequemlichkeiten und der individuellen Freiheit in ein Land gehen, wie es Deutschland heute ist, ohne verändert wiederzukommen. Manchmal glaube ich, die eine Hälfte meines Lebens sei an jenem Wintertag beendet gewesen und eine andere Hälfte habe begonnen, als unser Dampfer aus New York in dem kriegsverwüsteten Bremerhaven anlegte.

Jetzt arbeite ich den ganzen Tag in einem Büro im Kapitol von Washington an der Statistik mit Bezug auf Deutschlands wirtschaftliche Erholung auf die Kohlenproduktion, die Erzeugung Strom durch Wasserkraftwerke, der Kapazität von Güterwagen, Exportzielen usw. An tausend Schreibtischen in der ganzen Welt arbeiten menschliche Wesen wie ich, versuchen, die Seren und Plasmas zu finden, die den halbtoten Koloß der deutschen Wirtschaft wieder beleben und ihn - wenn auch noch taumelnd — wieder auf die Füße verhelfen können. Doch wie groß auch immer der Erfolg unserer Anstrengungen, Deutschland wirtschaftlich zu helfen, sein mag, nichts wird uns jemals ver-gessen lassen: daß wir Angehörige anderer Nationen in Deutschland etwas weit Bedeutungsvolleres erlebt haben als das physische Elend einer am Boden liegenden Nation. Zum erstenmal in unserm Leben sahen viele von uns die menschliche Seele in ihrem wirklichen Wert, entblößt von der Sicherheit, die sich aus Besitz herleitet, ohne soziales Prestige, ohne allzuviel Hoffnung für die unmittelbare Zukunft.

Es ist ein aufrüttelndes Erlebnis gewesen, und manchmal ist man entmutigt, manchmal stolz gewesen — denn wo immer Ihr Deutschen versagt oder richtungslos dahintreibt, drückt Ihr die Unzulänglichkeiten in der Natur des Menschen selbst aus, und wo Ihr tapfer und standhaft seid, da bezeugt Ihr jenen göttlichen Funken, der in jedem Menschen lebt.

Da ich mich nun eingehend mit den praktischen Problemen Deutschlands beschäftige, darf ich vielleicht um das Vorrecht bitten — ein Vorrecht, das Sie sonst jedem, der wirtschaftlich so gut gestellt ist wie ein Amerikaner, übelnehmen könnten —, darüber zu sprechen, wo nun auch ein Ausgleich für Ihre gegenwärtigen tragischen Verhältnisse zu finden wäre.

Wenn ein Haus so vollständig zusammenbricht wie Ihr Haus, so ist die fürchterliche Verwüstung anfänglich augenscheinlicher als der Gedanke, daß der Wiederaufbau Ihnen eine seltene Möglichkeit geben wird, neue Baustile auszuprobieren. Oft sind wir über unsere Gewohnheiten hinausgewachsen, ohne uns dies zu vergegenwärtigen, so daß wir ohne unser Wissen gefesselt sind. Oft mußte in der Geschichte der Zivilisation Gewalt angewendet werden, bevor das Alte dem Neuen Raum geben konnte. Deutschland ist durch solchen Sturm der Gewalt gerüttelt worden, wie ihn die Welt kaum gekannt hat. Nun, da Deutschland beim Wiederaufbau ist, müssen wir bedenken, welche neuen Stile wir anwenden wollen, wieviel von dem Alten wir zu erhalten wünschen, welch Gutes das Neue zu bieten hat.

Darf ich frei sprechen? Mir scheint, daß eine der großen Gelegenheiten aus Ihrem gegenwärtigen physischen Elend, an dem jeder Deutsche trägt, die Gelegenheit ist, das starke Gefühl des Klassenbewußtseins zu beseitigen, das in Deutschland wie in den meisten Ländern des Kontinents vor dem Kriege bestand. Auch mein eigenes Leben ist, obwohl ich in Amerika geboren bin, durch dieses starke Klassenbewußtsein in Deutschland berührt worden, denn meine Jrgroßmutter kam vor hundert Jahren nach Amerika, nachdem sie von ihren Eltern — aus der Klasse der Junker — enterbt worden

JEAN STAUFFER GRANE

Gedanken Zu unwerer Zeit



Foto: Harris & Ewing, Washington, D. C.

war, weil sie ihrem Herzen folgte und einen Bauern ceheiratet hatte.

Natürlich haben wir nirgends in der Welt, einschließlich Amerika, eine völlig klassenlose Gesellschaft, in Deutschland jedoch bedrückte es mich zu sehen, wie es dort zum Beispiel Handelsschulen für die Arbeiterkinder und Gymnasien für die Kinder der Wohlhabenden und "Gebildeten" gibt Beim Wiederaufbau Deutschlands müßte die Aufmerksamkeit besonders der Art von Erziehung zugewandt werden, die für die Zukunft zu wünschen ist. In ihrem höchsten Sinne sollte Erziehung den Erwerb von Weisheit - einer Weisheit des Herzens sowie einer Weisheit des Geistes - bedeuten, dazu kommen noch praktische Kenntnisse, die uns bei der Durchführung unserer Lebensarbeit leistungsfähig machen sollen. Wer aber kann bei dem Anblick eines Babys auf dem Arm seiner Mutter sagen, welche geistigen und charakterlichen Fähigkeiten in ihm schlummern? Und wer hätte Menschen wie Hans Christian Anderson, Albert Schweitzer oder Käthe Kollwitz schon unter den Säuglingen als die Persönlichkeiten, die sie wurden, erkennen können?

Wenn Deutschland nach all dem Chaos und Ungemach zu dem alten System der "Klassen"-Schulen zurückkehrt — mit dem gleichen starren Lehrplan, dann wird es tatsächlich eine Tragödie sein. Denn ich fürchte, daß es nur wenig in der alten und klassischen Ausbildung gibt, was einem jungen Deutschen helfen wird, sich der heutigen europäischen Welt anzupassen. Das deutsche Volk ist in vielen Perioden seiner Geschichte führend in der Einführung sozialer Reformen gewesen. Bekanntlich stammen die ersten Kindergärfen aus Ihr 3m

Lande, und ich glaube, ebenso die ersten Besserungsanstalten für jugendliche Verbrecher. Heute haben Sie aus Ihrem gemeinsam geteilten Elend heraus Gelegenheiten zur Entwicklung einer ungewöhnlichen Art von Zusammenarbeit unter Ihnen. Da Frauen zugleich mit ihren Männern das Schicksal aller politischen von Ihren Führern getroffenen Entscheidungen teilen, müssen die deutschen Frauen gleiche Verantwortlichkeit für die Gestaltung der Zukunft ihres Landes übernehmen. Aber dies erfordert mehr als eben den Willen zur Zusammenarbeit — es erfordert Erziehung in staatsbürgerlicher Verantwortung.

Da ist noch eine andere Angelegenheit, die mich tief berührt: Das deutsche Volk ist wegen der großen Bevölkerungszunahme im letzten Jahrhundert und wegen des Mangels an Kolonial-besitzungen durch seine Bevölkerungsdichte gezwungen das, was es hatte, zu einem hohen Grad der Leistungsfähigkeit zu entwickeln. Es entwickelte bemerkensverte Fähigkeiten und großen Gewerbefleiß, durch die es jahrzehntelang wesentlich zu der europäischen Wirtschaft beitrug und in welcham Sinne, so hoffen wir, es wieder einmal mitarbeiten wird. Die große Gefahr jedoch, der Deutschland gegenübersteht — doch ebenso Amerika und jedes hoch industrialisierte Land ist, daß technische Leistungsfähigkeit und vermehrter Wondstand einen falschen Stolz auf Dinge entwickeln, die an sich in kein Weise je Lebenszweck werden sollten. Und ich muß mir oft vorstellen, wie unglücklich der einfache Christus in unserem geräuschvollen, hochmodernen amerikanischen Städten gewesen wäre.

Am Schluf' unseres Lebens wird jeder aus dieser Welt mit noch weniger Habe scheiden, als das deutsche Volk jetzt besitzt. Nur das, was unser charakter ist, wird mit uns gehen. Und der Gestultung dieses Charakters I'res Volkes müssen die neuen deutschen sozialer. Institutionen sich hauptsächlich widmer... Schulen, die dem schwierigsten Problem der ganzen Erziehung dienen, wie man mit seinen. Nächsten in Frieden leben kann - Kirchen, die dem Leber, des Volkes in der Gemeinde nahestellen, die nicht in theologische Wolken gehüllt sind und zu viele Urteile von oben her abgeben: Sammelpunkte und Organisationen des Volkes, die versuchen, Volk im gegenseitigen Verständnis ihrer Bedürfnisse einender räherzubringen.

Keine Nation kann größer sein als die Gesamtsumme der Herzen der Individuen in ihr. Wir sind nicht in erster Linie Deutsche, Franzosen oder Amerikaner und dann erst menschliche Wesen; wir sind menschliche Wesen, die nur zufällig in gewissen Ländern und unter gewissen wirtschaftlichen Verhältnissen geboren sind. Es gibt gewiß keine Gleichheit des Geschicks. Für einige ist der Pfad hart und fast unbegehbar. Andere gehen ihr ganzes Leben lang einen leichten Pfad. Doch für iene, deren Kampf hart gewesen ist: um wieviel größer muß ihr Gefühl des Selbstvertrauens und der Selbstachtung sein, um wieviel würdiger sind sie der Achtung und der Liebe der anderen!

Sie spüren sicher, daß ich zu Ihnen nicht als zu Deutschen, sondern als zu Mitmenschen spreche. In der ganzen Welt gibt es Möglichkeiten, das Leben nach diesem fürchterlichen Krieg auf neue Arten aufzubauen, die sonst auf Jahre hinaus nicht möglich gewesen wären. Aber wir müssen nach diesen günstigen Möglichkeiten suchen. Laßt uns nicht allzulange über die tote Vergangenheit trauern! Es war zuviel, was an der Vergangenheit falsch war; entwickeln wir unsere Gedanken für die Zukunft nicht zu sehr in Abhängigkeit von 'hr. Kulturen in der ganzen Welt sind durch Verfall von innen her zusammengebrochen, aber mit jedem Zusammenbruch sind neue bisher unbekannte Möglichkeiten zum Wiederaufbau gekommen nicht in der alten gewohnten, sondern in neuer, bisher nicht geahnter Weise. Und vielleicht werden wir in diesem Aufbau das finden, was einer unserar amerikanischen Schriftsteller vor hundert Jahren, Ralph Waldo Emerson, so schön ausdrückte: "Wenn die Halbgötter gehen, kommen die Götter!"

DIE Hand VERRAT DICH

Handdeutung ist zuverlässiger als Graphologie

"Wenn 3ie etwas über Ihre Zukunft wissen wollen, gehen Sie bitte nach Hause." Frau Elsbeth Acker-mann, die einzige Berliner Chirologin, sagt dies freundlich zu Beginn ihrer Sprechstunde. Das überfüllte Wartezimmer wird leerer. "Chirologen und Chiromanten werden immer wieder verwechselt", sagt sie später lächelnd, als wir uns über ihre neuen handdiagnostischen Forschungen unterhalten. Die Berliner Chirologin gehört zu den wenigen wissenschaftlichen Handdeutern unter Hunderten von Wahrsagern. Als Forscherin tritt sie jetzt mit einem Buch "Hand und Persönlichkeit" hervor, einer Einführung in die Psychologie auf Grund der Hand die sie zusammen mit Hugo Steindamm schrieb. Sie ist die erste Chirologin, die Reihenuntersuchungen an Tausenden von Händen machte und die Ergebnisse wissenschaftlich auswertete. Neben vielen Spitzenbegabungen, vorwiegend Künstlern, Juristen, Ärzten, Pädagogen, Schriftstellern und Organisatoren untersuchte sie Verbrecher mit langen Zuchthausstrafen. Über die Merkmale ver-brecherischer Anlagen in der Hand enthält diese erste größere chirologische Veröffentlichung noch "Die Hand verrät nicht das Schicksal, sondern den

Charakter", sagt Frau Ackermann lebhaft. Für den Chirologen ist die Hand eines Menschen viel aufschlußreicher und interessanter als sein Gesicht. Sie ist ein untrügliches Spiegelbild der Persönlich-keit. Der Gesichtsausdruck kann täuschen. Die keit. Der Gesichtsausdruck kann fauschen. Die Hand täuscht niemals, denn sie kann sich nicht maskieren. "Worauf kommt es bei der Beurteilung einer Hand an?" "Vor allem darauf, die ganze Hand zu studieren", erklärt die erfahrene Praktikerin. "Der Handrücken, der über die tieferen Schichten der Persönlichkeit Aufschluß gibt, ist mindestens ebenso wichtig wie das Liniennetz der Innenhand und die Finger, die über das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt viel aussagen."
Aus allem zieht der Chirologe wichtige Schlüsse, aus der Haltung der Hand und ihrer Proportionierung, aus den Polsterungen der Innenhand, die man "Berge" nenut, aus der Länge und der Form der Finger, die "konisch", quadratisch oder spatelig zulaufen können. "Wichtig ist der Daumen", sagt Frau Ackermann. Menschen, die sich durchsetzen können, haben einen kräftig ausgebildeten Daumen. Ein langer Mittelfinger zeugt für Verantwortungs-bewußtsein und Ethik. Ein langer und besonders gut proportionierter kleiner Finger für Gewandtheit und sicheres Auftreten. Man findet ihn z. B. bei allen Diplomaten und erfolgreichen Kaufleuten. Gefährlich ist jeder Dilettantismus bei der Handdeutung. Wenn der Laie aus einzelnen Anzeichen Rückschlüsse auf den Charakter zieht, gibt es ein falsches Bild. Man muß sämtliche Merkmale studieren und dann kombinieren. Wenn z.B. ein sehr starker Daumen – ein Beweis für Egoismus und Rücksichtslosigkei: — und ein langer Mittelfinger zusammentreffen, so werden diese negativen Charakterzüge dadurch gemildert."

Die Chirologin ist in ihren Forschungen jetzt soweit fortgeschritten, daß viele Begabungen einwandfrei

in der Hand festgestellt werden können. Zum Beweis zeigt mir Frau Ackermann Hand"porträts" von je vier Juristen, Pädagogen und Künst-lern. Jede Gruppe hat andere typische Merkmale der Be-fähigung. Eins der charakteristischsten ist die Handlinie, die unter dem Zeige-finger beginnt und sich quer durch die ganze Hand zieht. Die Chirologen, die die okkulten Bezeich-

nungen wie Schicksalslinie, Mondberg und Glückslinie durch Nummern und Buchstaben ersetzt haben, nennen sie Linie 2. "Die Linie verläuft bei allen Juristen schnurgerade" erzählt Frau Ackermann. Bei den Pädagogen ist sie erst gerade und fällt dann ab. Bei den schöpferischen Künstlern verläuft sie im Bogen. 23 schöne, der Bogen geschwungen ist, um so schöpferisch: ist der Künstler. Ein besonders prägnantes Beispiel hierfür ist die Hand von Richard Strauß."

Berg a

Frau Ackermann erklärt, daß sogar die Spezialider Begabung in der Hand erkennbar ist. "Der Chirologe kann heute einem Juristen sagen, daß er mehr zum Richter oder zum Anwalt taugt, und einem Musiker, ob seine Fähigkeit mehr auf dem Gebiet der Komposition oder dem des Dirigierens liegt.

Dann ist allerdings die Chirologie für die Berufs-

beratung sehr wichtig geworden. Man kommt damit viel weiter als mit sämtlichen bisherigen Methoden der Graphologie, der Testverfahren und Eignungsprüfungen. Die praktischen Möglichkeiten

müssen erst richtig ausgenutzt werden." "Wer kommt in Ihre Sprechstunden?" Hauptsächlich Studenten, Kunstschüler und Menschen, Jie früher große Posten hatten und heute kleine Angestellte sind. Eine Firma schickte mir einen Filialleiter, der trotz ausgezeichneter Zeugnisse nicht eingeschlagen war. Ich stellte fest, daß er ein überstarkes Geltungsbedürfn:s hatte und unsozial war. Die Hand verrät, ob ein Mensch Eigenschaften wie Kameradschaftsgefühl, Freiheits-bedürfnis, Anpassungsfähigkeit oder Eigenwilligkeit besitzt, die ihn für bestimmte Stellungen prädestinieren, für andere ungeeignet machen. "Und die Liebe?"

Frau Ackermann lächelte. "Wenn z.B. künftige Familienväter Strohfeuernaturen sind, so steht auch das in der Hand geschrieben. Die Chirologie kann also bei Eheberatung recht nützlich sein." "Lassen sich Krankheiten in der Hand feststellen?"

Soweit sind wir noch nicht." Können Prognosen über Lebensalter, beruflichen Aufstieg oder Heirat aus der Hand gestellt werden?"

"Das ist völlig ausgeschlossen. Sie glauben gar nicht, wieviele Leute herumlaufen, denen ein Chiromant längst den 10d vorausgesagt hat. Ich kenne alte Menschen mit kurzen sogenannten "Lebens-linien" und habe Frühverstorbene untersucht, die lange Lebenslinien hatten. Aus der Hand läßt sich nichts prophezeien und auch nichts darüber sagen, ob jemard drei Kinder oder keins hat. Dagegen c kennt man, ob Gaben oder Talente voll ausgenutzt werden und ob ein Mensch die Fähigkeit besitzt, an sich zu arbeiten und dadurch sein Schicksal zu beeinflussen. Der Laie unterscheidet unter schönen und häßlichen Händen, der Wissenschaftler zwischen durchgeformten und primitiven.
"Wann bilden sich eigentlich die Handlinien?"

Frau Ackermann erzählt, daß dir Hauptlinien, die sogenannten Beugefurchen, schon vor der Geburt festliegen und sich in der Kinderhand nur wenig verändern.

"Die Handlinien verschwinden mit dem Tode", behauptet der Chiromant.

"Das ist Unsinn", erklärte die Wissenschaftlerin. Die Chirologie ist eine unserer jüngsten Wissenschaften. Man kann sie nur ausüben, wenn man ein gründliches psychologisches Studium hinter sich hat. Handdeutung und psychologische Beratung gehen Hand in Hand.

"Die wissenschaftliche Handdeutung ist absolut zuverlässig", sagt Frau Ackermann. "Sie verhilft uns zur Selbsterkenntnis."



Die Hand eines Juristen, auf der die Linie 2 schnurgerade verläuft





Die Hand eines Pädagogen. Linie 2 verläuft erst gerade, dann fällt sie ab



Interzonales KULTUR-MOSAIK

Vorschau für Mai

Berlin: Ausstellung: "Haus am Waldsee": Schmitt-Rotluff / Messehallen Witzleben: Presse-Ausstellung 1948 / Industrie-Schau/ Haus der Kultur der Sowjetunion: Die sowjetische Frau/Blumenschau am Funkturm / Friedrich-Ebert-Straße 30-31: Heimliches Deutschland Albrecht-Achilles-Straße 65-66: Junge Generation / Konzerte: 9. Mai, Staatsoper: Hindemith, "Mathis der Maler" / Titania-Palast: Philharmonisches Konzert / 13. Mai, Städtische Oper: Elektroakustisches Konzert / 2., 3., 4. Mai gastiert die Compagnie Jean Marchat mit Giraudoux' "La Guerre de Troie n'aura pas lieu". In der Rolle der Helena: Madeleine Ozeray. Im Rahmen einer Musiktagung wird das Calvet-Quartett ein Gastspiel geben / 21. bis 22. Mai findet eine Archäologische Tagung statt.

Baden-Baden: Victor Hugos "María Tudor", übersetzt von Georg Büchner, wird, neu bearbeitet von Helmuth Weiß, unter dessen Regie gegeben werden. Ebenso "Das verschlossene Haus" von Michael Harward, Regie unbestimmt.

Düsseldorf: 27. bis 31. Mai: Internationale Studententagung mit Gästen aus Westeuropa, unter ihnen eventuell André Gide / Im Rahmen einer Architektentagung eine Ausstellung über moderne Architektur.

Duisburg: 6. bis 13. Mai: Europäische Friedenswoche unter Teilnahme von Europa-Union, Internationaler Frauenliga, Internationalem Diskutier-Club, Deutsch-Französischem Volksbund, gefördert durch die Organisation "Schwedisches Hilfswerk". Protektorat: Major Bolinder und die britische Militärregierung. Es nehmen führende Männer aus acht Nationen und Vertreter der Kirche teil. Wahrscheinliche Gäste: Lord Pakenham und Victor Gollancz / Unter Generalmusikdirektor Georg Jochum: Uraufführung eines Konzertstückes für Klavier und Örchester

Frankfurt a. M.: Die Stadt steht ganz im Zeichen der Vorbereitungen für die Hundertjahrfeier der Paulskirche, die Oberbürgermeister Kolb am 19. Mai eröffnen wird.

Garmisch-Partenkirchen: 18, bis 22. Mai: Internationales Jugendtreffen, woran sich 14 Nationen beteiligen werden

Hamburg: Das Thalia-Theater kündigt die Komödie "Das Rendezvous im Geisterhaus" von Jean Anouilh an. Regie: Heinz Kleveno / Im Kleinen Haus des Staatstheaters: "Der Mann des Schicksals" von Shaw und "Monsignores große Stunde" von Lavery / Im Großen Haus wird Robert Meyn Tolstois "Der lebende Leichnam" inszenieren / Die Junge Bühne wird u. a. Gerhart Hauptmanns "Fuhrmann Henschelt" herausbringen / Die Gernart Hauptmanns "Funtmann Henschel nerduspringen / Die Ausstellung des Jahres "Hamburg am Werk" ist auf dem Gelände von Planten und Bloomen geplant. Erzeugnisse der Hamburger Industrie, eine großzügige Übersicht über Handel, Außenhandel, Schiffahrt, Einblick in Presse, Film und Theater wird den Besuchern geboten. Eröffnung: 5. Mai.

Konstanz: Am 16. Mai Beginn des Gastspiels von Charles Dullin als Mercadet in "Le Faiseur" von Honoré Balzac. Bühnenbearbeitung von Simone Jollivet.

Krefeld: Tage moderner Musik. Eine Attacke des jungen Musikdirektors Becker gegen den örtlichen Konservatismus mit Werken von Zarissan, Chatschaturjan, Hindemith, Strawinsky u. a. Mittelpunkt: Die Oper "Die Kluge" von Karl Orff.

Leipzig: Das Museum der bildenden Künste erwarb eine "Villa der Kunst". Eine Ausstellung der Barockzeit ist geplant.

Meersburg: 23. bis 26. Mai: Zum hundertsten Todestag von Annette von Droste-Hülshoff findet eine Gedächtnisteier statt. Feierstunden im Neuen Schloß sowie Gedenkstunden sind vorgesehen. Zahlreiche Dichter und Dichterinnen aus ganz Deutschland sowie Staatsmänner und Künstler haben ihr Er-

München: Otto-Falckenberg-Schule, unter diesem Namen be-München: Otto-Falckenberg-Schule, unter diesem Namen beginnt die Schauspielschule der Städtischen Bühne ihre neuen Lehrgänge. Leiter der Schule ist Heinrich Sauer, Falckenbergs'ehemaliger Regieassistent / "Die Künstrunde" zeigt eine Ausstellung amerikanischer abstrakter Malerei. Die Werke stammen zum Teil aus einer Ausstellung des Palais des Beaux Arts in Paris, zum Teil aus dem von S. Guggenheim der Stadt New York gestifteten Museum für gegenstandslose Kunst / Zum ersten deutschen Esperanto-Kongreß der Nachkriegszeit, der zu Pfingsten stattfindet, haben sich bisher 1632 Teilnehmer aus allen vier Besatzungszonen gemeldet. 148 ausländische Gäste werden erwartet / Eine Theater-gemeinde wurde als Volksbund für Theater, Musik, Literatur und bildende Kunst lizenziert. Eine Gründungsveranstaltung mit Werken von Schubert und Beethoven unter Mitwirkung der Münchener Philharmoniker findet Anfang Mai statt.

Reichenhall: Der neuen Sommerkurzeit blickt man mit vielen Hoffnungen und Wünschen entgegen. Von den sieben Kur-anstalten sollen das Städtische Kurmittelhaus und die pri-vate Kuranstalt "Fürstenbad" wieder eröffnet werden. Das Staatliche Kurorchester unter Dr. Willihart, in einer Gesamt-stärke von 37 Mann, gibt wieder seine Konzerte.

Tübingen: Eine Ausstellung des Bildhauers Lehmbruck,

Würzburg: Das traditionelle Würzburger Mozart-Fest soll nach vierjähriger Unterbrechung in diesem Jahr wieder statt-finden. Die künstlerische Leitung hat Herr Direktor Rau vom D. F.









ROBERT FRIEDEL G. m b. H. STUTTGART - BAD CANNSTATT



ZUM SELBSTSCHNEIDERN

jetzt eine Freude und kein Augenpulver mehr wie bei ähnlichen Erzeugnissen Durch seine bunten und klaren Schnitt

71Z-VERLAG ARNO ZYKA

BERLIN-CHARLOTTENBURG KAISERDAMM 95



Unsere hängenden Gärten – schön und nützlich

2 qm in die Luft hinausgeschobener Zimmerboden, ein Sessel darauf, die Gesimse mit grünen und bunten Pflanzen umstanden, ein weiß-rot gestreif-tes Sonnendach darüber: mit so wenig Mitteln ist ein Stück Sommerbehagen, ein Trostplatz überall

ein Stück Sommerbehagen, ein Trostplatz überan möglich. Er stammt aus südlichen Zonen, der Balkon und alle seine Verwandten, die Loggien, Veranden, Terrassen, Galerien, er verbindet auf besondere Art das Zimmer mit Straße und Garten, das Drinnen und Draußen, deshalb auch seine große spezifische Rolle als verführerischer Hintergrund im Theater. Die Balkonszene, welch dramatischer Effekt! Etwas von diesem Spiel des Sehens und Nichtgesehenwerdens, von der Illusion der freien Weite trotz der Geborgenheit des Hauses steckt in jedem Balkon.

von diesem Spiel des Sehens und Nichtgesehenwerdens, von der Illusion der freien Weite trotz der Geborgenheit des Hauses steckt in jedem Balkon.

Aber was ist nun bei uns heute aus ihm geworden, dem heiteren Auslug, dem Ort des beschaulichen Atemholens? Ein Abstellplatz für Holz und Hausrat, ein Wäschetrockner, besserenfalls ein verlängertes Fensterbrett für die Nutzpflanzen, die Tomate im Kasten und den Tabak im Marmeladeeimer, die sich beide zu braven Hauspflanzen entwickelt haben. Auch zum Haustierstall wird unser Balkon manchmal mißbraucht, der Balkonhase und das Balkonhuhn sind kurzlebige und aussterbende Gattungsarten moderner Kümmerlinge. Gewiß, das Nützliche geht vor — aber seid nicht allzu nützlich! Laßt ein wenig Raum für das Unnützliche, sofern Freude unnütz wäre! Das Balkönchen kann für beides "genützt" werden, wie der Garten, für den es in der Großstadt ein Ersatz, nicht mehr ein Zusatz ist. Und für diese Doppelfunktion braucht es, wie bei jeder Einrichtung, ein bißchen Überlegung. Denn woher kommt es, daß in manchen alten engen Winkeln und auch — seltener! — in manchen Neubauten sich ein kleiner Platz auffut, wo man denkt: hier wäre gut sein? Natürlich gibt es von vornherein gute und schlechte, d. h. vor allem gutgelegene und schlechtgelegene Balkons. Mit dem Blick in grüne Bäume oder über malerische Dächer, ohne dringliche Einsichten der Nachbarn in linder Sonnenwärme, da braucht es wenig Zutat. Aber das ist die Ausnahme. Die Regel ist in der Stadt der Balkon mit dem mehr oder minder nahen Gegenüber, dem wir das schattene Grün erst aus dem Stein zaubern müssen. Warum hat der Dachgarten manchmal mehr Reiz als ein richtiger Garten? Weil die größere Himmelsnähe und die Überhöhung des "Standpunktes" hinzukommen. Und diese beiden Steigerungen unserer normalen Lage bieter auch er schlechtgelegene Balkon, während wir die schützende Wand des Laubes (daher "Laube") an einer oder beiden Ecken selbst anlegen müssen. Dieser vor jeder Sicht geschützte Sitzplatz ist einer der Hauptpunkte unserer Balkonkunst. W

man dann auch noch essen kann. Überhaupt die Stangenbohne: sie ist erstaunlich anspruchslos, kommt rasch hoch, kann im Mai, Juni, ja sogar noch Juli gesteckt werden (immer etwa vier zusammen in 20 cm Abstand), klettert aber unter Umständen zu hoch für den Balkon, entlaubt sich unten zu rasch und hält nicht für eine Balkonsaison durch

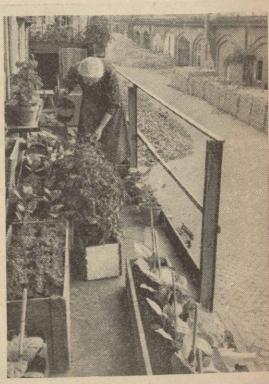
sammen in 20 cm Abstand), klettert aber unter Umständen zu hoch für den Balkon, entlaubt sich unten zu rasch und hält nicht für eine Balkonsaison durch.

Vielleicht aber genügt für die Höhe unseres Laubenwinkels ein Buschen Blumen — und hier sei der Blume als angestammter Balkonherrin ein Teil ihres verlorenen Bodens zurückerobert. Einigen wir uns auf halb und halb: halb Magenfreude, halb Augenweide, geben wir unter Tomaten, Bohnen und Petersilie auch der Blume wieder einen Balkonplatz. Ihre Auswahl ist nicht allzu groß: die Geranie, die klassische und dankbarste (weil mehriöhrige) Balkonblume ist seltener und teuer geworden, die hellrosa Pegonie ist nicht hoch und nicht sehr dicht. Wie wäre es, die bekannten anspruchslosen bunten Petunien abwechselnd mit den kleinen blauen Lobelien zu setzen? Nicht so dicht, desto schöner kann sich jede Pflanze entwickeln. Sie werden alle erst nach den Eisheiligen, also Mitte Mai, gepflanzt. Wer es nicht abwarten und es sich leisten kann, muß vorher Stiefmütterchen oder Tausendschön nehmen, die aber für den Laubenwinkel ohnedies zu niedrig sind. Aber welch ein Vergnügen, jeden Tag einen blühenden Strauß auf seinem Balkonsims zu hoben, noch dazu aus eigener Zucht! Rechnen Sie nicht zu genau, daß Sie deshalb vielleicht 30 Tomaten weniger ernten. Seien Sie nicht so geizig, gönnen Sie sich etwas von der Gartenfreude des Blühens!

Die Balkonennte, das ist ein neuer Begriff, aber er ist offenbar "vordringlich", wie ein scheußliches Zeitwort das ausdrückt. Und den höchsten Ernteertrag auf kleinstem Balkonraum gibt die Tomate. Schön ist sie weniger, aber, Gott, so praktisch. Der gute Balkongärtner setzt sie spät und breitbeinig, damit sie ganze Dolden großer Früchte gebären, während die kleinen roten Murkel den schlechten Gärtner anzeigen. Aber ein kleines Nutz-(Schatz)kästlein sollte jeder Balkon tragen: den schaucht unter allen Umständen viel sie lange in der Erde liegen, ehe sie ihre grünen Nasen in die Luft stecken, und sie tragen auch kräftig nach, wenn man sie schneidet!

Die Wa





Aufnahmen: Dorothea v. d. Osten • Klaus Kindermann (1)



SEIT 1928

BRILLANTEN

Schmuckwaren, Zahngold, Pfandscheine UHREN (auch nichtgehende)

kauft gut zahlend

W. Sievers · J. Kravak, Berlin C2 Weinmeisterstraße 3

U-Bahn: Weinmeisterstraße, S Bahn: Börse Täglich 10-17 Uhr, außer montags



antiken Schmuck (speziell: Granatschmuck)

BERLIN-WILMERSDORF, WEGANERSTR. 18





Radiospezialgeschäft

KURT BUSSE

Karl-Marx-Straße 221 (am U- u. S-Bhf. Neukölln)

The Rundfunkberater

Ankauf - Verkauf - Tausch - Reparaturen / Bastlerquelle / Röhrenprüfung u. -tausch





Schon von 60 Pf. Monatsbeitrag an ist ein Abschluß möglich.

HAMBURG-MANNHEIMER

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft BERLIN W 15, MEINEKESTR. 3

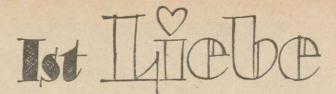
SEN	DEN	SIE	MIR	EINEN	PROS	PEKTI

Name

Adresse



BEROCHEMIE BERLIN N.4



Zum Mai gehörte eigentlich ein bißchen Liebe! Auf unsere zuerst schwung-vollen, allmählich aber immer schüchterner werdenden Aufforderungen an unsere Mitarbeiter, sich über "Liebe" zu äußern, hörten wir von allen Seiten: Liebe sei abgeklappert.

Seiten: Liebe sei abgeklappert.

Wir waren, ehrlich gesagt, erschüttert. Ist es wirklich so? Um das festzustellen, machten wir Stichproben quer durch die verschiedenen Jahrgänge
einiger "Wald- und Wiesenmenschen". Nachstehend bringen wir Innen d.e
Ergebnisse und bitten, falls Sie selbst etwas Kluges oder Besonderes oder
überhaupt etwas dazu zu sagen haben, es doch zu tun. Frei heraus! Wenn
es sich lohnt, werden wir es abdrucken.

Die Redaktion.

Der Mai ist da. Der Vogel Pirol pfeift. Es geht was um. Und wer sich dies und wer sich das verkneift, der ist schön dumm.

Aus einem Gedicht von Kurt Tucholsky

DIE ACHTZEHNJÄHRIGE

Ich finde, nein Jedem Menschen, der heute nicht mit Schieben beschäftigt ist geht es miserabel, und wenn da nicht irgend etwas existiert, was es einem möglich macht, die ganzen Unannehmlichkeiten des Alltags zu vergessen. Ist man verloren Das einzige aber, was einem helfen kann, ist eine Arbeit, die einem Freude macht, und ein Mensch den man liebt; ein Mensch, auf den man warten und für den man sorgen kann. Die Liebe verschönt das Leben, und heute ist nichts wichtiger, als sich das Leben, und heute ist nichts wichtiger, als sich das

DER ACHTZEHNJÄHRIGE

Haben Sie sich mittlerweile zu der Ansicht durchgerungen, daß Essen unaktuell sei? Noch nicht? Möchte wissen, weshalb dann die Liebe aus der Mode kommen sollte. — Was murmeln Sie? Gerade weil das Essen knapp ist, sei Amors Metier eine Luxusangelegenheit? Guter Freund, eine Straßenbahnfahrt zum Geschäftsschluß ist anstrengender als die temperamentvollste Liebe. Eben weil das Leben heut so miserabel ist, eben weil die Annehmlichkeiten unseres Heute Seltenheitswert haben, sollte man nicht den Rest Glück ad acta legen.

Ich sehe nie so viele Dinge, die das Heute lohnend und glücklicher machen, wie in verliebtem Zustand. Deshalb verliebe ich mich möglichst oft. Wenn sauch ein Vulkan ist, auf dem wir sitzen: Warum sollen wir sitzen und nicht tanzen (respektive: lieben)? — Fehlt nur noch, daß die Ruinen als Arqument gegen Amor aufgefahren werden. Ruinen hat's nach der Sintflut sicher auch gegeben Wenn mich später mal ein Erzengel im bimmlischen Zuzugsamt fragen sollte: ".... Und was hast du aus deinem Bummel gemacht? ", ich würde mich schämen zu stottern: "Es gab damals bloß 1500 Kalorien!" Und dann, finden Sie nicht, daß immer noch genug gehaßt wird in diesen Zonen? Das sollte doch endlich mal unmodern werden liebe ist entschieden nötiger. Und auch moralischer. Und außerdem finde ich sie ausgesprochen schön. M. M.

DIE ACHTUNDZWANZIGJÄHRIGE

DIE ACHTUNDZWANZIGJÄHRIGE

Mit der Liebe geht es mir wie mit einem Paar honiggelber Halbschuhe mit Kreppsohlen. Beide sind ein Traum Wenigstens vorläufig Es gibt zwar Leute, die haben kreppbesohlte Halbschuhe. Es mag also auch heute noch Leute geben, die wahrer Liebe fähig sind. Das ist eine Kapitalsfrage, wenn auch des seelischen Kapitals, wobei natürlich keinerlei Relationen zwischen Liebe und Kreppsohlenschuhen herzustellen sind.

1st Liebe heute noch aktuell? Mit 28 Jahren kann man darauf nur mit Einschränkung ja sagen. Nicht weil man die berühmten ersten, zweiten usw Erfahrungen dann schon hinter sich hat, sondern weil eine Menge anderer Dinge dann weit mehr im Vordergrund stehen: z. B. der Beruf, die Zukunft, das Leben im allgemeinen und speziellen. Liebe scheint eine zu zeitraubende Aufgabe geworden zu sein, denn Lieben ist weit mühevoller als Heiraten. Ob als Mann oder als Frau spielt dabei übrigens keine Rolle denn das einzige Gebiet, wo die Gleichberechtigung der Geschlechter von jeher wirklich besteht, ist die Liebe

Wie unsere Zimmer sind wir selbst zu schlecht geheizt, um das bestimmte seelische Klima zu besitzen, in dem Liebe nur gedeihen kann. Und so verschieben wir den Traum wie die Kreppsohlenschuhe. Wenigstens vorläufig Vielleicht macht es sich eines Tages bezahlt, daß wir unser seelisches Kepital, unsere Liebesfähigkeit, gehortet haben. Vielleicht. Hoffen wir est

DER ACHTUNDZWANZIGJÄHRIGE

Liebe wäre aktuell, wenn es Frauen gäbe. Aber es gibt seltsamerweise trotz Frauenüberschuß keine "Frauen". Es gibt höchstens weibliche Wesen die noch immer dem törichten Ideal der Emanzipation nachjagen und das nicht genug betonen können Oder es gibt solche, die im Grunde ihres Herzens dieser Emanzipation schon müde sind, ohne jedoch zu wissen, was statt dessen nötig wäre. Es gibt nur unfrauliche Frauen Wirkliche Frauen aber hätten die Männer von heute, hätte unser ganzes richtungslos treibendes, auseinanderfallendes Leben dringend nötig. Es ist ein Unglück, daß sie fehlen, die ein Gegengewicht bilden könnten zu der maßlos zerissenen männlichen Intelligenz, die durch ihre ruhende, aber nicht träge Existenz für einen fruchtbaren, harmonischen Ausgleich zu sorgen wüßten. Und weil es diese Frauen nicht gibt, ist die Liebe heute kein Zustand, sondern bestenfalls eine Situation, die sich jeweils aus der entsprechenden Konstellation ergibt. Weniger günstige Konstellationen lassen sich genug finden Sie bieten sich oft so leicht dar, daß nur wenige unter allen männlichen Trotteln nein sägen könnten. Aber das hat höchstens etwas mit einem albernen männlichen Ehrenkodex, nämlich der Ausnutzung der sich bietenden Gelegenheit zu tun, aber nichts mit Liebe.

DIE ACHTUNDDREISSIGJÄHRIGE

DIE ACHTUNDDREISSIGJÄHRIGE

Für meinen Begriff ist die Liebe lediglich eine relative Fiktion. Durch die Gesamtnot der Zeit im Augenblick weniger aktuell als in "fetten" Jahren. Jede Liebe ist eine Einbildung, die, wenn sie das wird, was man als "glückhaft" anzusehen sich genötigt fühlt, in einer Ehe endet und, falls diese hält, in einem Laisser-aller dahinplätschert. Einbildungen wird es geben solange die Menschen existieren. Die meisten fristen ihr Dasein von ihnen Sie meinen, die berühmten Liebespaare der Weltgeschichte widersprächen dieser meiner Auffassung? Können Sie mir aber ein historisches Liebespaar nennen das be: Kaflee und Streuselkuchen goldene Hochzeit feierte? Sie erreichten ihren Ruhm unsterblicher Liebe nur, weil diese beizeiten abbrach auf romantische Art. worunter Gift, Dolch, Elternfluch und Trennung zu rechnen sind. Aber alle Selbstmorde und Verbrechen aus Liebe sind noch kein Argument dafür. Es gibt entschieden mehr Leute, die

sich anderer Sorgen wegen ins Jenseits befördern und Brillanten wegen morden. Und damit wäre meine Einstellung dargetan. Ich habe deshalb gar nichts gegen die Sache, die sich Liebe nennt. Im Gegenteil, sie gehört zum ewigen Lebensspiel dazu. Sie gibt oft für kurze Zeit Lebensschwung, ist kleidsam und wirkt anregend. Bis zu diesem Punkte sei sie als vorzügliche Medizin und Schönheitskrem gepriesen. Bis dahin denn Eifersuchtsszenen, Tränen und Gefluche sind gemüt- und aussehenverderbend!

Daher sollte man sie als das nehmen, was sie ist. (Siehe oben.) Somit lebe die unabklapperbare Relativität . . . die Liebe.

M. H.

DER ACHTUNDDREISSIGJAHRIGE

DER ACHTUNDDREISSIGJÄHRIGE

Dem resignierten Ja folgt ein entsetztes: Nein! Dies allerdings gibt es nicht mehr: Errötend folgt er ihren Spuren. Oder das gibt es noch nicht wieder. Erröten haben wir uns abgewöhnt. Auch bei anderen Dingen als der Liebe, wie es auch andere Spuren gibt, die wir verfolgen. Die Liebe kommt dabei ein bißchen kurz. Auch Anbetung, Leidenschaft, Ekstase, große Worte sind nicht gefragt. Ach, wir sind so sachlich, so kühl, so illusionslos und blasiert — oder tun so. Und es gibt auch keine Prinzen und keine Dornröschen, sondern traurige Helden mit darchgewetzten Knien und schiefen Absätzen, oder Ritter, die nicht strahlen, sondern Rüstung und Seele geschwärzt tragen; und an die Stelle der Dornröschen traten Amazonen mit Rucksäcken und schwieligen Händen oder sehr selbstbewußte Mädchen, die "ihren Mann stehen". No time for love! Und kein Dichter schreibt mehr Liebesgeschichten Sie werden ganz aus der Ubung sein, wenn es morgen vielleicht wieder gilt, zarte Worte für zarte Dinge zu finden, anzubeten und mit Erröten ihren Spuren zu folgen.

DIE ACHTUNDVIERZIGJÄHRIGE

DIE ACHTUNDVIERZIGJÄHRIGE

Der ältere Herr mit den angegrauten Schläfen ist noch für das Thema "Liebe" interessant. Die Frau in diesem Alter scheint dagegen nur noch für tragische oder komische Rollen brauchbar.

Beide sind heute bei uns in der täglichen Arbeit bis zur höchsten Leistung angespannt, denn auf ihnen liegt die Hauptlast des Lebens. Zum Ausgleich für diese übernormale Beanspruchung aller Kräfte brauchte es mehr als die üblichen Erholungen, die es ohnehin nicht gibt. Es müßte, zum mindesten für die Frau, auch ein intensiveres Maß an innerer Wärme, an Liebe vorhanden sein Aber dafür ist — keine Zeit.

Keine Zeit, das A und O. Alles andere ist ja wichtiger, die Menschheitsbeglückung wie die Tabakzuteilung. Liebe — mein Gott, die Ehefrau hat ja so viel miterlebt, daß die Zusammengehörigkeit selbstverständlich ist, mehr Gefühl wäre zuviel -Aufwand. Und die Frau allein hat soviel andere Sorgen, um sich zu behaupten — und außerdem die überlegene Konkurrenz der Jüngeren Häusliche Ruhe ist der erste Wunsch! Beim Mann dagegen verpflichtet ein kleines Abenteuer heute weniger denn je. Die Frau seiner Jahre kommt für Abenteuer und umgekehrt nicht in Betracht. Sie ist heute sowohl elastischer als verbrauchter, jünger und älter als bei normaler Entwicklung, ihre Liebefähigkeit eher stärker, ihre Anziehungskralt geschwächter. Aber sie fühlt sich, bei aller Selbstironie, noch nicht ausgeschaltet und findet die Frage Liebe unveränderlich als im Zentrum des Lebens.

S. S.

DER ACHTUNDVIERZIGJÄHRIGE

Als ich noch Sekundaner und Primaner war, bestand mein Liebesleben aus dem täglichen Ganq auf dem "Bummel". Selige Kindheitserinnerungen, weil im fünften Jahrzehnt des Mannes die Liebe aufhört? Nein! Frauen lieben das graue Haar an unseren Schläfen, das ist meine Erfahrung Das Außere mag älter werden, aber das Herz bleibt jung, als ob es noch heute über den "Bummel" hüpfte. Mehr möchte ich an dieser Stelle nicht sagen, denn die Primanerin von damals, die meine Frau geworden ist, pflegt auch Zeitschriften zu lesen...

DIE ACHTUNDFUNFZIGJÄHRIGE

Liebe abgeklappert?! Keineswegs. Aber mein Mann darf nicht wissen, daß ich so darüber denke. I. W.

DER ACHTUNDFUNFZIGJÄHRIGE

Ein Leben ohne Liebe lohnt sich nicht! Der Mensch muß doch komplett sein!

DIE ACHTUNDSECHZIGJÄHRIGE

Liebe abgeklappert? Ich bin jetzt beinahe 70 Jahre, und sie ist bei mir nicht abgeklappert. Die Liebe hat Ewigkeitsdauer! Sie wandelt höchstens ihr Dasein und macht Metamorphosen durch, als Kinder die Liebe zu den Eltern und Geschwistern, dann die Liebe zu Mann und Kindern. Die Großmutterliebe ist wohl mit die schönste und abgeklärteste Die Liebe ist sehr beweglich und kehrt wie ein Bumerang zu uns zurück. Diesen Glauben habe ich oft bestätigt gefunden. Er hat meine Hoffnung immer hochgehalten. Glaube, Liebe, Hoffnung, doch die Liebe war die größte unter ihnen. A. R.

DER ACHTUNDSECHZIGJÄHRIGE

Wie kann man das 70 jährige Individuum nach der Liebe fragen? Es ist wieder so heimlich geworden, als es das 17 jährige einst war. Die siebzehn-jährigen Mädchen schmähen über die 30 jährige Frau: "Wenn es die Alten schon mit der Liebe kriegen!" Und wenn sie selbst fünfzig geworden sind, fühlen sie sich mit Puder und Schminke in den begehrtesten Jahrgängen Siebzigjährige aber verraten nur gelegentlich ihre Gefühle So der berühmte Maler Liebermann. Als der Achtzigjährige mit einem Freunde beim Spaziergang im Tiergarten hinter ein kniefreies Mädchenpaar geriet und seufzte "Ja. wenn man noch einmal 75 wäre!" Also decken wir über die Gefunle der jungen Alten schonend den Schleier der Verborgenheit. P.L.

Abgeklappert soll die Liebe sein? Aber nein! Sie ist neu und reizvoll wie noch nie — oder finden Sie, daß sich dies bescheid'ne Leben lohne — ohne?

Wer denn malt auf unsern faden, grauen, sorgenvollen Alltagshimmel blauen Dunst — wirft einen rosaroten Schimmer

Reimte sich vielleicht im rauhen März - Schmerz auf Herz? Immer wieder hofft man, daß der Mai anders sei und voll Neugier wartet man auf sie - wie noch nie



BERLIN

Auch in Luxusausführung erhältlich in den Wabeck-Spezialgeschäften

Sächsische Landeslotterie

Fast die Hälfte der Lose gewinnt 1 Ziehung 1.Klasse 20./21. Juli 1948 Obwohl die großen Treffer unerreicht, ist Mitspiel bei dem Lospreis leicht: 1.K1.1/8 3.30 1/8 6.30 1/2 12.30 1/1 24.30

1.-5.Kl. 16.50 31.50 61.50 121.50 Bei mehr Losen auch nur 30 Pf. je Kl. Zahlg. nach Erh.d. Lose, Plan, Zahlk. ev. 1 Million RM
Pramie 500 000 Gewinn 500 000
Gewinn 250 000 Gewinn 100 000

mehrere zu
3000, 50000, 40000
30000, 25000, 20000
und namentlich viele Mittelgewinne,
Sofortige Auszahlg. d. Gewinne,
die einkommensteuerfrei sind.
Gewinnlisten nach jeder Klasse
Bestellungen mit Postkarie erb. an die
Sächsische Landeslotterie-Einnahme

Hermann Straube

(10b) Leipzig C 1, Auenstraße 10 Postscheckkonto Leipzig Nr. 7516

Gebrauchten ZAHNERSATZ aller Art GOLD-KRONEN / GOLD-BRÜCKEN Werkzeuge und Fachliteratur kauft Erich Knobelsdorf, Bln. Friedenau, Odenwaldstr.6



VERKAUF

Wohnungs-Einrichtungen Polstermöbel Echte u. deutsche Teppiche u. Brücken Gardinen Kristall Porzellan (Service u. Figuren) Bestecke Silberwaren Wertgegenstände

KNAAHHAOLER BLN.-NEUKOLLN KARL-MARX-STR. 38 Telefon 6249 83

Modezeichen-, Zuschneide-Kurse

Tages- und Abendkurse / Schnittmuster

NEBELsche Privat-Zuschneide-Schule

INH. S. SEEGER Berlin NW 7 / Friedrichstraße 127, II Tel 42 80 44 / U.Bahn Oranienb. Tor

ANKAUF

VERKAUF

Perserteppichen und Brücken

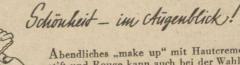
von

ARTHUR ISAAC . BERLIN W 35 Potsdamer Str. 135 an der Bülowstr. Telefon 24 82 34

Reinigung / Kunststoptere

kauftzu Liebhaberpreisen BRILLANTEN Gold, Silber, Schmuck, Bruch Münzen und Uhren Bln.- Neukölln, Fuldastr. 23a

Der Schönheitstip des Monats:



Abendliches "make up" mit Hautereme, Puder, Lippenstift und Rouge kann auch bei der Wahl bester Präparate ("LAVINIA", "DYLODERM", "IHR TRUMPF" usw.) nicht zum vollen Erfolg führen, wenn nicht zuvor die richtige Grundlage durch Belebung und Straffung der vom Tagewerk müde gewordenen Gesichtszüge geschaffen wurde.

Wenn es einmal schnell gehen muß, so wirken hier sogenannte "Wechsel-Kompressen" – abwechselnd ganz heiß und ganz kalt auf das Gesicht gebrachte Tücher! – in wenigen Minuten Wunder! Versuchen Sie es einmal so – und Sie werden staunen, um wie viel stärker dann die anschließend in der üblichen Form individuell angewandten Schönheitsmittel zur Wirkung kommen!

Schönheitsbringer-Glücksbringer: LAVINIA · IHR TRUMPF · DYLODERM · DYLORMON

KARL BRANDT

BERLIN SO 36

Fahrplan durch die Kinderkrankheiten Für jede Mutter ist es wichtig, über die landläufigsten Kinderkrankheiten Bescheid zu wissen. Jedoch sollte sie es nie versäumen, bei auftretendem Fieber einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Krankheit	Vorbeugung	Ansteckungs- weg	Krankheits- erscheinungen	Verlaul	Behandlung	Kom- plikationen
MASERN Viruserreger Inkubation 14 Tage	Absonderung der Kran- ken. Ansteckung meist im katarrhalischen Sta- dium 3 bis 4 Tage vor dem Ausschlag. Injek- tion von Blut eines Rekonvaleszenten		HochfieberhaftesVorstadi- um. Katarrhalische Erschei- nungen (Husten, Schnup- fen, Bindehautentzündung) 3 bis 4Tage. Dann großflek- kiger, erhabener, hinter den Ohren beginnender, sich über den Körper nach unten ausbreitender Aus- schlag	Fieberabfall meist am 2. bis 4. Tag nach Ausbruch des Exanthems. Etwa 8 Tage Bettruhe	Kühles Zimmer. Frei- luft. Vorsicht jedoch bei Ohrenbeteiligung. Fiebermittel, Waden- wickel, Hustensaft. Keine Brustwickel!	Mittelohrentzün- dung. Lungenent- zündung. Aufflak- kern der Tuberku- lose!
WINDPOCKEN Viruserreger Inkubation 14 bis 17 Tage	Fast unmöglich, da sehr ansteckend. Je älter, desto leichter, je jün- ger, desto schwerer	Tröpfcheninfektion und durch Luftstrom — Windpocken flie- gen!	Wenig Fieber, Wasser- bläschen auf rotem Grund am ganzen Körper, mehr oder weniger auch auf dem Kopf und manchmal auf Schleimhäuten (Mund)	Etwa 8 Tage bis zum Eintrocknen der Bläschen	Bekämpfung des Juck- reizes. Nicht kratzen, da bei Infektion leicht Narben entstehen!	Durch Kratzen In- fektion der Bläs- chen. Sehr selten Gehirnentzündung (gutartig)
KEUCHHUSTEN Bazillus Inkubation 8 bis 15 Tage	ders gefährdet vom	Tröpfcheninfektion. Einmal Anhusten (auch im Freien) ge- nügt zur Anstek- kung	Etwa 14 Tage uncharak- teristischer Husten. Dann langsam an Stärke zu- nehmend. Krampfartig, nachts mehr als bei Tag bis zum Erbrechen, zum Blauwerden und Wegblei- ben und Ziehen zwischen den Hustenanfällen	Quarantäne, solange der Husten krampfartig ist, et- wa 4 bis 8 Wochen	Psychische Beeinflus- sung. Möglichst Unter- drückung des Hustens und Brechreizes. Viel Freiluft. Ablenkung u. Ermunterung besser als Mitleid!	Lungenentzündung, bei Säuglingen be- sonders gefährlich
DIPHTHERIE Bazillus Inkubation 2 bis 8 Tage	1. Aktive Schutzimpfung vom 1. Jahr ab, Wiederholung alle 2 Jahre. Erste Impfung zweimal, zweite und weitere einmal. 2. Passive Schutzimpfung 1000 Di Serum E bei Di in der Umgebung	Tröpfcheninfektion vonErkrankten oder Bazillenträgern (et- wa 10 Proz. der Bevölkerung!)	Nase: Seriös-blutiger Schnupfen besonders bei Säuglingen. Rachen: grau-weißer Belag, ge- ringe Halsschmerzen. Ge- ringes Fieber. Kehl- kopf: Zunehmende Luft- not, Heiserkeit, Krupp	4 Wochen Quaran- täne. Verlangt sind 3mal negative Ab- striche, Nach Heil- serum Abstoßung der Beläge etwa am dritten Tag	Möglichst frühzeitig Heilserum. Sofortige Krankenhauseinwei- sung	Herzmuskelschädi- gung. Kreislauf schwäche. Gaumen segellähmung und sonstige Lähmung
EPIDEMISCHE GENICKSTARRE Bazillus Inkubation 2 bis 3 Tage	Vermeidung von Erkäl- tungskrankheiten bei Säuglingen. Leicht Wei- terwanderung der Ba- zillen von der Rachen- schleimhaut zu d. Hirn- häuten. Bazillenträger!	Tröpfcheninfektion. Erreger häufig als Schmarotzer auf der Rachenschleimhaut bei Gesunden	Katarrhalischer Infekt. Nach 2 Tagen hohes Fie- ber, Nackenschmerzen. Nackensteifigkeit, Erbre- chen, Berührungsempfind- lichkeit. Bei Säuglingen vorgewölbte Fontanelle	4 Wochen Quarantäne. Krankheitsdauer 1 bis 2 Wochen	Möglichst frühzeitige Sulfonamidbehand- lung, Sofortige Ein- weisung ins Kranken- haus	Häufig im Säug lingsalter Wasser kopf als Folge!
SCHARLACH Erreger unbe- kannt. Inkubation 2 bis 7 Tage	Scharlach-Schutz- impfung nicht ganz verläßlich und von kurzer Wirkung. Iso- lierung der Kranken, keine Überernährung	Tröpfcheninfektion von Kranken und Bazillenträgern (oft noch Wochen nach der Krankheit)	Plötzlicher Beginn mit ho- hem Fieber, Halsschmer- zen, Angina, kleinstflecki- gem Ausschlag in den Beugen, auf Brust, weniger auf dem Rumpf. Ausspa- rung des Munddreiecks	6 Wochen Quarantäne. Abfleberung meist nach wenigen Tagen	SofortigeKrankenhaus- einweisung	Drüsenschwellun- gen, Nierenentzür dung, Mittelohren zündung, meist bös artig
SPINALE KINDER- LÄHMUNG Viruserreger Inkubation 3 bis 10 Tage	Sofortige Absonderung der Kranken. In Epi- demiezeiten (Aug. bis Nov.) Vermeidung von großen körperlichen Anstrengungen, Ab- kühlungen, Reisen	Tröpfcheninfektion. Wahrscheinlich sehr viele Bazillenträger. Vielleicht auch Schmierinfektion	Katarrhalisches Vorstadi- um, 2 bis 3 Tage Fieber, 1 bis 2 Tage fieberfrei. Dann Beginn mit hohem Fieber. Kopfschmerzen, Nackensteifigkeit, Berüh- rungsempfindlichkeit, Er- brechen	danach Lahmungs- erscheinungen. Vier Wochen Quaran- täne	SofortigeKrankenhaus- einweisung, auch bei Verdacht. Serumbe- handlung ohne Erfolg. Wärme, Pyramidon, Lagerung, heiße Pak- kungen. Orthopädische Nachbehandlung	
MUMPS ZIEGENPETER Viruserreger Inkubation 6 bis 22 Tage	Absonderung der Kran- ken. Keine generelle Empfänglichkeit	Tröpfcheninfektion	Kurzdauerndes, meist ge- ringes Fieber. Schwellung und Schmerzhaftigkeit der Ohrspeicheldrüse (vor dem Ohr)	legentlich Schwel-	Fiebers	Bei Knaben gel gentlich Hodener zündung
ROTELN Viruserreger Inkubation 14 bis 21 Tage		Tröpfcheninfek⁺ion	Geringe katarrhalische Er- scheinungen. Wenig Fie- ber Halsdrüsenschwellung. Zartrosa, kleinfleckiger Ausschlag im Gesicht und am Rumpf	wendig	-	-
ERKALTUNGS- KRANKHEIT	Abhärtung, be- schränkte Flüssigkeits- zufuhr. Absonderung von Kranken. Abstand von Erkälteten	Tröpfcheninfektion	Husten, Schnupfen, Pseudo- krupp, Bronchitis, Mittel- ohrentzündung	-	Frischluft, evtl. Wärme Otalgan, solange kein Ohrenlaufen	
TUBERKULOSE	Vermeidung jeden Kontaktes (draußen und drinnen) mit offen Tuberkulösen. Immer Abstand von 2 m von Lungenkranken. Säuglinge besonders gefährdet! Einmaliges Anhusten genügt zur Infektion und kann bei Säuglingen den Tod bedeuten	selten Schmierintek- tion	Temperaturen, Appetit losigkeit, Müdigkeit, häu fig keine Erscheinungen Schwitzen bei Kinderr auch kein Anzeichen (an ders bei Erwachsenen!)	Ansteckung Tuber. kulinprobe (Morcon pos.), dabei öfter. Fieber. Bronchial	tettreiche Kost	Hirnhautentzün- dung





Mehr als 100 Jahre Erfahrung in der Nährmittelherstellung und ständige Verbesserung führten zu der heutigen Güte der Döhler-Erzeugnisse.

Lorenz Döhler · Erfurt ·

-BACKPULVER-PUDDINGPULVER-DIATETISCHE-LIKINDERNÄHRMITTEL -

Grundstücke und Geschäfte

Landhäuser, Villen
Ein- und Mehrfamilienhäuser
Miethäuser
Wochenendgrundstücke, Parzellen
Landwirtschaften, Gärtnereien
Geschäftsgrundstücke
Restaurants, Speisewirtschaften
Hotels, Pensionen
Landgasthöfe
Fleischereien, Bäckereien
Lebensmittelgeschäfte
Seifen-, Drogen-, Papiergeschäfte
Tabakwaren-, Friszelpandels-, Ha

und sonstige Einzelhandels-, Handwerks- und Fabrikationsbetriebe sucht stets in Groß-Berlin und außerhalb









S P I E L Z E U G
PUPPEN MIT SCHLAFAUGEN PUPPENWAGEN UND ROLLER MIT GUMMIREIFEN

DREIRÄDER · SANDWAGEN · BUDDELEIMER · BAUKÄSTEN · SPIELE · BILDERBÜCHER

Gichelberg

AM BAHNHOF WILMERSDORF
Ausgang Bernhardstraße

Brillanten

Goldwaren, Bruchgold, Goldbrücken Zahnkronen und Silbergegenstände kauft gutzahlend / Barauszahlung

HODAM

BERLIN W. POTSDAMER STRASSE 107 direkt U-Bahn Kurfürstenstraße Geschäftszeit: 10-16 Uhr



FRACK-VERLEIH "Am Knie"

ALFRED LANGHAMMER

Schneidermeister

Bln.-Charlottenburg 2, Berliner Str. 153



ANKAU

VERKAU

Umarbeitungen alter Schmuckstücke in moderne Formen

PERLIN-STEGLITZ / STUBENRAUCHPLATZ 2 an der Flora- Ecke Schlobstraße Ruf: 72 26 07





Lleinigkeiten-Wichtigkeiten

Marlene Dietrich hat geurteilt und die "zehn faszinierendsten Männer" genannt. An der Spitze steht Erich Maria Remarque. An zweiter Stelle kommt der frühere USA-Botschafter in Italien: Alexander Kirk. Es folgen: der Komponist Igor Strawinsky, der Schriftsteller Ernest Hemingway, der italienische Regisseur Rossellini, der Maler Pablo Picasso, der Schriftsteller

E. S. Gardner, der britische Schauspieler Noel Coward, der Dirigent Arturo Toscanini.



Nicht nur Schüler, auch Schülerinnen dürfen jetzt in den beiden obersten Klassen der dänischen Gymnasien dem Laster des Rauchens frönen. Es wurden eigens dazu Rauchzimmer

An der kalifornischen Universität Burkley richtete man einen Lehrstuhl für - Humor ein.

Mehr als 250 000 Besucher hatte die Ausstellung der Hochzeitsgeschenke der Prinzessin Elizabeth im Londoner St.-James-Palast. Ausstellungsertrag: 20 000 Pfund Sterling.

Eine Käthe-Kollwitz-Ausstellung wurde in Basel eröffnet.

Frau Dr. Elisabeth Schliebe-Lippert von der Abteilung Erzieher- und Lehrerausbildung des hessischen Kulturministeriums fliegt auf Einladung einer amerikanischen Gesellschaft für sechs Monate nach den Vereinigten Staaten zum Studium der amerikanischen Erziehungsmethoden.

Dänemark will mit der Fabrikation von Nylon-Strümpfen beginnen. 750 Paar täglich sind vorgesehen. Die Maschinen kommen aus England, die Garne werden von der amerikanischen Firma Dupont bereitgestellt.

Eine Eingeborene, die in einem Fluß bei Bulawayo (Südrhodesien) beim Baden von einem Krokodil gepackt wurde, biß, fast wahnsinnig vor Schmerz, das Krokodil in die Schnauze und riß ein Stück Fleisch heraus. Das Krokodil gab den Kampf auf.



In der Bizone beurteilt man die Entwicklung der Textilindustrie hoffnungsvoll. Vor allem sind die Aussichten für die Baumwoll-, Woll- und Juteindustrie bedeutend günstiger als im letzten Jahr.

Im katholischen Belgien erreichte die Zahl der Ehescheidungen im Vorjahr eine Rekordhöhe mit 5653. Der Durchschnitt früherer Jahre lag bei 2500.

In Wien wuden im vergangenen Jahr 264 Ehepaare schon im ersten Ehejahr geschieden, im zweiten bis fünften Jahr ließen sich 3789 Paare scheiden, im sechsten bis zehnten 5306, im elften bis zwanzigsten 2792 und nach zwanzig Ehejahren noch 1200.

Auch in Belgien werden die Frauen sich in Zukunft an der Wahl beteiligen können. Das Gesetz zur Einführung des Frauenwahlrechts wurde im Parlament angenommen. Auswirken wird es

Ein Klub amerikanischer Großmütter beschloß auf seiner Jahrestagung die Gründung einer Sportabteilung, deren Mitglieder nicht unter 60 Jahren sein dürfen.

Die Heilsarmee habe Deutschland nicht vergessen und werde noch weitere Hilfsmöglichkeiten erschließen, betonte der Stabschef-Kommandeur der Heilsarmee in Berlin.

Versicherungen gegen Ehelosigkeit hat eine New-Yorker Versicherungsgesellschaft zu ihrer Spezialität entwickelt. Frauen, die keinen Mann finden können, erhalten mit 40 Jahren die Versicherungssumme ausgezahlt. Auch Witwen und geschiedene Frauen werden aufgenommen.



Sendungen, in denen Geister und Verbrecher vorkommen, will die amerikanische Rundfunkgesellschaft NBC erst nach 21.30 Uhr übertragen, um Jugendliche vom Anhören dieser Sendungen auszuschließen.

Die Zahl der erwerbstätigen Frauen in der Sowjetzone ist im vierten Quartal 1947 gegenüber dem dritten Quartal um 48 564 gesunken. Im Dezember 1947 wurden 3 343 668 berufstätige Frauen gezählt, davon 2,4 Millionen nicht selbständig Beschäftigte.

250 Gramm Speck wollen die Einwohner von Albertshausen in Waldeck freiwillig allen Neubürgern ihres Ortes zur Verfügung stellen, und in Düsseldorf sollen 1080 Fläschchen Heilbuttöl vom "britischen medizinischen Versorgungskomitee für Deutschland und Österreich" an unterernährte Kinder verteilt werden.

"Kußwalzer" wurden vom Landratsamt Prignitz aus "sittlichen und gesundheitspolizeilichen Gründen" für öffentliche Tanzveranstaltungen verboten.

Die Graphikerin Helen Ernst starb in Schwerin, 44 Jahre alt. Sie war eine Schülerin von Käthe Kollwitz und verfiel 1933 der Verfemung. Sie kam ins Konzentrationslager und emigrierte später nach Holland, wo sie mit ihrem auch ins Englische übersetztem Buch "Frauengefängnis" großes Aufsehen erregte. 1940 wurde sie erneut verhaftet und blieb bis zur Befreiung 1945 in

In der Bizone wurden seit April 1948 100 Kurbäder wieder geöffnet.

Es besteht Aussicht auf einen warmen oder zumindest normalen Sommer, erklärt das Zentralobservatorium in Potsdam.

Die Sowjetunion hat die Satzung der Weltgesundheitsorganisation der UNO ratifiziert. Damit haben 24 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen diese Satzung bestätigt.

In Vouzela in Portugal fand die lustigste Beerdigung seit Jahren statt. Vor dem Sarge schrift eine fidele Mundharmonikamusik zum besten gab.



Hinter dem Sarge fuhr ein ochsenbespannter Wagen mit einem riesigen Faß Wein. So wurde die Witwe Maria Pauline de Covas zu Grabe getragen. Ihr Testament enthielt jene Wünsche

Der Demokratische Frauenbund Deutschlands wurde von der Internationalen Demokratischen Frauenförderation eingeladen, eine Abordnung zu der im Mai in Italien geplanten Exekutivsitzung zu entsenden.

Für das beste Denkmal zur Erinnerung an den russischen Dichter Puschkin wurde in der sowietischen Stadt Tambow ein Geldpreis ausgesetzt. Sieger des Wettbewerbs wurde ein Bildhauer, dessen Entwurf Stalin im Lehnstuhl sitzend und ein Buch von Puschkin lesend darstellt.

In seiner Frauenfunksendung bringt Radio München jeden Samstagmorgen von 7.00 bis 7.45 Uhr einen Suchdienst für Heimkehrer. Anfragen an den Suchdienst, Zonenzentrale, München 13, Infanteriestraße 7.

Die Rubrik "Religion" wurde in Polen aus dem Meldeformular der städtischen Einwohnermeldeämter entzogen. Bei dieser Verordnung ist man von dem Grundsatz ausgegangen, daß das religiöse Bekenntnis Privatsache jedes Bürgers sei.

55 Erholungsheime an der Ostsee werden in diesem Sommer Kinder aus der sowjetischen Besatzungszone aufnehmen. Drei sind Berliner Kindern vorbehalten. Die Verschickung der Kinder wird durch die "Volkssolidarität" geregelt.

Der Pariser Modediktator Christian Dior gibt die Körpermaße der Dame von 1948 folgendermaßen an: Taille 50 cm, Büstenumfang 90 cm, Hüften 92 cm.

Auch die Bettfedern werden jetzt in Bayern erfaßt, um alle Bayern warm zu betten. Leider sind die Geflügelhalter nicht nur mit der Ablieferung von Gänsen und Hühnern, sondern auch mit der der Federn recht säumig.

Ein junges Brautpaar in London ließ nach der Trauung die üblichen Erinnerungsfotografien herstellen. Als der Fotograf die Probeabzüge schickte, stellte das Ehepaar mit Entsetzen fest, daß die junge Frau auf dem Bild völlig nackt war. Des Rätsels Lösung: Sie war von Kopf bis Fuß in Nylon gekleidet, welches bei allzu starker Belichtung durchsichtig wird und auf die fotografische Platte nicht einwirkt.

32 Grammophonplatten mit dem Liebesgeflüster seiner Frau und ihres Liebhabers legte ein Ehemann in einem Scheidungsprozeß in Rom als Beweismittel vor. Er hatte die Schallplatten mit Hilfe einer am Telefon angebrachten Vorrichtung aufgenommen. Das Gericht lehnte es ab, die Platten im Gerichtssaal zu spielen.



Zeichnungen: Ursel Kießling